

Firma
in
a
Nutshell

Version 1.4

Inhaltsverzeichnis:

CEO.....	5
IBM CEO's Total Compensation Grew 30% Last Year (07.03.2011).....	5
Sam Palmisano streicht 21 Millionen Dollar ein (11.03.2009).....	5
Sam Palmisano, CEO von IBM, hat 2008 gut verdient	5
Samuel Palmisano: Mit der Gelassenheit des Bären.....	5
Insider Trading	7
Insider-Handel: IBM-Manager beurlaubt (20.10.2009).....	7
IBM und Intel-Manager Moffat und Goel beurlaubt (20.10.2009).....	7
Ex-IBM exec sentenced for insider trading (14.09.2010).....	7
IBM insider on layoffs (30.09.2009).....	8
Dangerous liaisons at IBM (06.07.2010)	11
Inside the biggest hedge fund insider-trading ring.....	11
Moffat's path to prominence at IBM	12
Danielle Chiesi: from pageant queen to corporate "yenta"	14
Trading secrets and buying stock	16
The fallout: An industry's golden boy loses his good name.....	17
Gewinnausschüttungen.....	21
IBM verteilt wieder Milliarden (27.04.2011).....	21
IBM im Geldverteil-Rausch (28.04.2010)	21
IBM wirft mit Milliarden um sich (27.10.2010)	21
IBM: 15 Milliarden für einen besseren Aktienkurs (27.02.2008).....	22
Analystenbewertungen	23
IBM robusteres organisches Wachstum wäre wünschenswert (21.04.2011).....	23
IBM Anhebung der EPS-Prognose (21.04.2011).....	23
Barclays Capital stuft IBM auf equal-weight (21.04.2011).....	24
Independent Research GmbH stuft IBM auf halten (21.04.2011)	24
UBS belässt IBM auf 'Neutral' - Ziel 158 US-Dollar (20.04.2011).....	25
Cooperation	27
IBM meldet Zahlen, hebt Gewinnprognose an (19.04.2010).....	27
IBM Crowdsourcing statt Festanstellung? (23.06.2010).....	27
IBM wächst nur minimal (20.7.2010).....	28
IBM will Aktien zurückkaufen (27.10.2010).....	28
IBM leidet in Europa weiter unter Umsatzrückgang (18.01.2011).....	29
IBM hat in Südkorea und China systematisch geschmiert (21.03.2011).....	29
IBM macht die Wall Street froh - Prognose erhöht (19.04.2011).....	30
IBM toppt Erwartungen und erhöht 2011-Gewinnprognose (19.04.2011).....	31
IBM-Quartalszahlen steigern die Prognosen (20.04.2011).....	31
IBM trotz guter Zahlen schwächer - Sorge um Servicegeschäft (20.04.2011).....	32
IBM macht IT-Branche Mut (20.04.2011).....	32
IBM: Sorgen um das Service-Geschäft belasten (20.04.2011)	33
IBM enttäuscht trotz Gewinnsprung mit Auftragsrückgang (20.04.2011)	33
IBM trotz guter Zahlen schwächer - Sorge um Servicegeschäft (20.04.2011).....	34
Milliarden-Dividende bei IBM - Aktie auf Rekordhoch (27.04.2011)	34
Labors.....	36
IBM eröffnet drittes R&D Center in China (25.03.2010).....	36

IBM Informationen

IBM eröffnet neues Forschungszentrum in Brasilien (08.06.2010)	36
Zukäufe.....	37
IBM kauft Sterling Commerce für 1,4 Mrd. US-Dollar (25.05.2010)	37
IBM schließt Übernahme von SPSS ab (02.10.2009)	37
IBM schluckt Cast Iron Systems (04.05.2010)	37
IBM vor Übernahme von Fortinet (02.11.2010)	38
Technologie	39
Serviceorientierte Architekturen sind die Zukunft (21.04.2011)	39
Robuste SOA-Infrastruktur	39
Visualisierung des kritischen Pfades	40
Die Zukunft – der Planet als Netzwerk	40
Aussenstelle Deutschland.....	42
IBM Leistungen der Mitarbeiter sind unzureichend (27.08.2010).....	42
IBM Entlassungen unter politischem Druck (30.03.2009)	43
IBM beantragt Patent für jüngste Entlassungswelle (01.04.2009).....	45
IBM storniert den Patentantrag für Entlassungen (02.04.2009).....	47
IBM Deutschland unter Druck aus USA (27.08.2010)	49
Geschäftsführung	51
Martina Koederitz übernimmt Führung der IBM D (04.05.2011)	51
Erste Chefin bei IBM Deutschland (Frankfurter neue Presse,17.04.2011).....	51
Martina Koederitz ist die Fachfrau für den Mittelstand.....	51
Vorgänger geht in die USA	51
Erste Frau an der IBM-Spitze (Frankfurter neue Presse ,16.04.2011).....	52
Frau rückt an die Spitze des Computerkonzerns IBM (RP Online 15.04.2011).....	52
Die Aufgaben der neuen IBM-Chefin (CIO, 15.04.2011)	52
Die Karriere-Regeln von Big Blue	53
Baustelle Mittelstand - und die KI-Maschine Watson	54
"Ein Bedarf von fünf Computern auf der Welt"	55
IBM Deutschland bekommt eine Chefin (Yahoo,15.04.2011)	55
IBM mit deutscher Chefin (Süddeutsche,14.04.2011)	55
Managerin rückt an die Spitze von IBM Deutschland (CT,14.04.2011)	56
Frau rückt an Spitze von IBM Deutschland (Handelsblatt, 13.04.2011).....	56
Frau als neue Chefin bei IBM im Gespräch (RP Online 13.04.2011)	56
Gewerkschaften	58
7% weniger Beschäftigte seit One IBM (Dezember 2010).....	58
US-Gewerkschaft beklagt Jobabbau bei IBM (02.03.2010)	58
Globalisierung in der IBM: Wem nützt sie? (Juli 2009).....	59
Anhaltende Spekulationen über IBM-Jobabbau (26.01.2009).....	60
IBM-Angestellte fürchten um ihren Job (06.01.2009).....	60
Kündigungen	62
IBM Quietly Cuts Thousands Of Jobs (27.01.2009).....	62
IBM slashes 2800 software, sales jobs (27.01.2009)	64
IBM bietet gefeuerten Mitarbeitern Jobs in Indien an (05.02.2009).....	66
IBM streicht mehr als 1.200 Stellen (02.03.2010)	68
IBM kündigt 5.000 Beschäftigten (26.03.2009)	68
IBM to axe thousands in move to cheap overseas labour (13.04.2009).....	69
Rente.....	70
Kündigung des ZVP für Neueinstellungen (29.04.2009).....	70
Rentner verklagen IBM (22.10.2010)	71

IBM Informationen

IBM Rentner proben den Aufstand (22.10.2010)	72
Die IBM sitzt in der eigenen Zwickmühle (12.02.2011)	73
IBM-Pensionäre bekommen recht (12.02.2011)	73
Klagen gegen IBM blockieren die Gerichte (03.03.2011)	76
Anhang	77
IBM Offizielle Press Release Webseiten	77

CEO

IBM CEO's Total Compensation Grew 30% Last Year (07.03.2011)

NEW YORK (Dow Jones)--International Business Machines Corp. (IBM) Chairman and Chief Executive Samuel J. Palmisano saw the total value of his 2010 compensation rise 30% to \$31.7 million, thanks mainly to an increase in an incentive plan for meeting the company's long-term roadmap.

Sam Palmisano streicht 21 Millionen Dollar ein (11.03.2009)

11.03.2009 um 11:54 Uhr Autor(en): Alexander Freimark.

IBM-Chef Sam Palmisano muss sich nicht vor der Krise fürchten. Er konnte 2008 knapp 21 Millionen Dollar Kompensation einstreichen - wie schon 2007.

Sam Palmisano, CEO von IBM, hat 2008 gut verdient

[Sam Palmisano](#), Chairman und CEO von [IBM](#), hat laut eines Berichts des Konzerns an die Börsenaufsicht SEC im Jahr 2008 ziemlich genau 20,96 Millionen Dollar eingestrichen. Die Vergütung setzt sich zusammen aus einem Gehalt von 1,8 Millionen Dollar, einem Leistungsbonus von 5,5 Millionen Dollar sowie Aktien-Optionen und weiteren Zuwendungen, darunter die Nutzung eines Firmen-Jets im Gegenwert von 494.000 Dollar. Die Summe ist allerdings kaum höher als im Vorjahr: 2007 konnte Palmisano 20,91 Millionen Dollar verbuchen.

Der Gewinn von [IBM](#) stieg im Jahr 2008 um 18 Prozent auf 12,3 Milliarden Dollar, der Umsatz verbesserte sich um fünf Prozent auf 103,6 Milliarden Dollar. Zum Vergleich: [Vor sechs Jahren](#) hatte Palmisano lediglich 5,9 Millionen Dollar verdient.

Samuel Palmisano: Mit der Gelassenheit des Bären

von [Rolf Benders](#)

Mit Krisen hat IBM-Chef Samuel J. Palmisano so seine Erfahrungen. Jetzt nutzt er die schweren Zeiten, um sein Unternehmen für die Zukunft fit zu machen: Für 6,5 Milliarden Dollar will er den Konkurrenten Sun Microsystems schlucken.

NEW YORK. Mitten in der schwersten Rezession seit Menschengedenken nicht nur klug zu reden, sondern auch zu handeln, erfordert Mut. IBM-Chef Samuel J. Palmisano hat offenbar

diese Courage und plant gerade jetzt die größte Übernahme der Geschichte seines Konzerns. Mindestens 6,5 Mrd. Dollar will der IT-Gigant Medienberichten zufolge für den Konkurrenten Sun Microsystems auf den Tisch blättern und sich so Zugang zu wichtigen Internettechnologien sichern. Ohne Krise wäre der Zukauf sicher deutlich teurer. Der öffentlichkeitsscheue 57-Jährige setzt damit um, was er bei einem seiner wenigen Auftritte im November 2008 verkündete. "Dies sind großartige Zeiten. Jetzt vorsichtig zu werden wäre der größte Fehler, den man machen kann", sagte er in New York bei einem Vortrag zum Thema Führungsqualität.

Mit Krisen hat der nach außen sonst so leise auftretende Palmisano seine Erfahrung. Kurz nach dem Platzen der Internetblase übernahm das IBM-Eigengewächs 2002 das Ruder bei "Big Blue". In den damals ebenfalls schweren Zeiten baute er den Konzern vom Hersteller zum Dienstleister um. Erst erwarb er einen Teil der Unternehmensberatung Price Waterhouse, dann verkaufte er 2004/05 das verbliebene PC-Geschäft an den chinesischen Hersteller Lenovo.

"Balu", wie ihn seine Mitarbeiter wegen seiner hünenhaften Gestalt in Anspielung an den gemütlichen Bären aus dem Dschungelbuch nennen, wird bei einer Zusammenlegung der Konzerne harte, für viele Menschen ungemütliche Entscheidungen treffen müssen. Zu viele Bereiche der beiden neuen Partner überlappen sich, Entlassungen und Verkäufe einzelner Abteilungen werden unumgänglich sein. Aber Mitarbeiter zu Veränderungen zu bewegen sei in schwierigen Zeiten einfacher, bekannte der Sozial- und Verhaltenswissenschaftler schon damals in seiner November-Rede.

Ohne die Fähigkeit zu harten Entscheidungen wäre der Vater von vier Kindern wohl nicht vom einfachen Marketingtrainee bis an die Spitze eines Weltkonzerns gerückt. 1973 begann er in seiner Heimatstadt Baltimore seine Ausbildung bei IBM. 1991 ging der begeisterte Golfer und Jogger als einer der wenigen Topmanager des Konzerns nach Japan, um das Asiengeschäft auszubauen. Danach übernahm er den damals verlustträchtigen und heute dominierenden Dienstleistungs- und Beratungsbereich und machte ihn binnen Jahresfrist profitabel.

Nun wird er beweisen müssen, dass er aus den Fehlern der Branche im zurückliegenden Dotcom-Boom gelernt hat. Um mit Sun mitten in der Krise das Internet neu zu entdecken, braucht er die Gelassenheit eines Bären und die Ausdauer eines Joggers.

Insider Trading

Insider-Handel: IBM-Manager beurlaubt (20.10.2009)

San Francisco - IBM hat eine Führungskraft beurlaubt, die wegen Insider-Handels angeklagt wurde. Robert Moffat ist einer von sechs Managern, die am Freitag vergangener Woche verhaftet wurden.

Der Senior Vice President soll vertrauliche Informationen über IBM-Bilanzen und Transaktionen mit Partnerunternehmen weitergegeben haben. Die Teilnehmer an dem Insider-Handel sollen durch das Ausnutzen solcher Informationen an der Börse mehr als 25 Millionen Dollar an illegalen Profiten erzielt haben. Ob der 53-jährige Moffat ebenfalls davon profitiert hat, ist unklar.

IBM und Intel-Manager Moffat und Goel beurlaubt (20.10.2009)

zuletzt aktualisiert: 20.10.2009 - 17:06

San Francisco (RPO). Der Insider-Skandal an der Wall Street fordert Konsequenzen. Die US-Firmen IBM und Intel haben nun ihre Top-Manager beurlaubt. Die Manager Robert Moffat und Rahiv Goel sind unter den sechs Verdächtigen des Hedgefonds-Insiderskandals, die letzte Woche verhaftet wurden.

IBM beurlaubte Top-Manager Robert Moffat, der Chiphersteller Intel seinen Manager Rahiv Goel. Moffat und Goel sind zwei von sechs Verdächtigen, die am Freitag vergangener Woche verhaftet worden waren. Die Teilnehmer an dem Insider-Handel sollen durch das Ausnutzen vertraulicher Informationen an der Börse mehr als 25 Millionen Dollar an illegalen Profiten erzielt haben.

Moffat soll vertrauliche Informationen über IBM-Bilanzen und Transaktionen mit Partnerunternehmen weitergegeben haben. Ob der 53-jährige Moffat finanziell davon profitiert hat, ist unklar. Ein Anwalt Moffats erklärte, dies sei definitiv nicht der Fall gewesen. Die Staatsanwaltschaft legt Moffat, der als einer der Nachfolger von IBM-Chef Sam Palmisano gehandelt wurde, unter anderem zur Last, die Hedge-Fonds-Managerin Danielle Chiesi über Details zu IBM-Gewinnen informiert zu haben. Chiesi arbeitete nach Angaben der Staatsanwaltschaft für den Hedgefonds New Castle von Bear Stearns Vermögensverwaltung. Bear Stearns war im vergangenen Jahr durch einen Notverkauf an JPMorgan vor dem Aus bewahrt worden.

Ex-IBM exec sentenced for insider trading (14.09.2010)

Former IBM executive Robert Moffat on Monday was sentenced to six months in jail and pay a fine of \$50,000 for his part in a major insider trading scheme, according to news reports.

IBM Informationen

In March, the former IBM executive pleaded guilty to revealing insider information about IBM, Lenovo, and Advanced Micro Devices to New Castle Funds consultant Danielle Chiesi, with whom he allegedly claimed an intimate relationship, according to a Bloomberg report.

Beyond involving Moffat and Chiesi, the crime allegedly spread to 12 other people--in two related insider-trading schemes--including Raj Rajaratnam, founder of hedge fund Galleon Group. Rajaratnam and the others have been charged with securities fraud by federal prosecutors alleging that they were involved in the insider trading of several tech companies, including Intel, Google, IBM, and AMD.

IBM insider on layoffs (30.09.2009)

It's kinda like sheep going to the slaughter!! – IBM veteran on fellow workers' reactions to spreading layoffs.

RESEARCH TRIANGLE PARK, N.C. – Having escaped recent rounds of layoffs, longtime IBM veteran I. B. Gone could have felt survival was his destiny. Then came Thursday, March 26 – the day Big Blue said I.B. was truly gone. I.B., soon to be I. Wz., was “RA’d,” or resource action-ed. I.B. has until May 26 to find another position within Big Blue or catch on with the company that is to benefit from the outsourcing of I.B.’s job, along with hundreds of others. What mystifies I.B. (a fictitious name to protect the vet’s identity) beyond losing a job with a very profitable company is how fellow Big Blue workers are reacting.

Is there a sense of outrage? Frustration? “Yes, on both counts, but amazingly (at least to me), they aren't doing anything about it!!” I.B. told The Skinny. “Just waiting for it to happen to them!! “It's kinda like sheep going to the slaughter!!” And worse news may be coming. “Most people that I've spoken with expect more to happen,” I.B. said. “The rumor is that more RAs [resource actions] could happen around June.”

IBM is cutting some 5,000 jobs from its steadily shrinking U.S. workforce, outsourcing or offshoring jobs to less-costly contractors or other countries. So what’s it like working at Big Blue right now for those still standing?

“Morale is in the toilet!!,” I.B. stressed. “People in some areas have been working weekends for months, and worry that once they’re done, then it will be their turn in the June RAs. They were exempt from the RAs back in January!!”

What alternatives do workers have other than trying to make themselves more valuable? Look elsewhere for jobs, which is hardly a bright prospect in the current economy. Another is to join Alliance@IBM, the fledgling union that is seeking to organize Big Blue’s work force. The union is calling for more openness by IBM in disclosing job action information and also calling for a halt to the overseas job exodus. The fear is that more cuts are coming that will make previous U.S. cuts look small.

“Everybody assumes there's more to come,” I.B. says. “The main rumor going around is that IBM wants to drastically lower the population in the U.S. I've seen numbers like down to 70,000 from last year’s 115,000. “This is how IBM is coping with the downturn in the

economy, by cutting the population in the U.S. and sending the work to low cost countries like the BRIC countries [Brazil, India, Russia, China], and Poland I've also heard about." So are more people joining Alliance as a result? "I think some new people have joined," I.B. said, "but not as many as you'd expect."

IBM, McKinsey: Insider-Skandal zieht weitere Kreise (06.01.2010)

fkl / Quelle: [sda](#) / Mittwoch, 6. Januar 2010 / 09:04 h

New York - Der bislang grösste Fall von Insiderhandel bei Hedge Fonds zieht immer weitere Kreise. Die US-Staatsanwaltschaft kündigte an, ihre Anklage gegen den Milliardär Raj Rajaratnam auszuweiten.

In einer Mitteilung der Regierung an einen Richter in Manhattan hiess es, man gehe davon aus, dass sich die illegal erwirtschafteten Profite auf mindestens 36 Millionen Dollar beliefen - fast doppelt so viel wie zunächst angenommen. In die Anklage würden nun auch Insidergeschäfte zwischen März und Juli 2006 im Zuge des Kaufs von ATI Technologies durch Advanced Micro Devices (AMD) aufgenommen. Rajaratnam und sein Hedge Fonds Galleon stehen im Zentrum des Insiderskandals, der im Oktober bekanntgeworden war.

Darüber hinaus sollen Mitarbeiter mehrerer Grosskonzerne an dem Insiderring beteiligt gewesen sein, etwa von IBM, McKinsey & Co und Intel Capital, einer Tochter des Chipriesen Intel. Insgesamt werden 21 Personen beschuldigt.

Dangerous liaisons at IBM (06.07.2010)

Inside the biggest hedge fund insider-trading ring

Robert Moffat, who was a top manager at Big Blue, was considered a candidate for CEO. Then he met Wall Street analyst Danielle Chiesi. Both were consumed by the flames of the Galleon hedge fund scandal. By [James Bandler](#) with Doris Burke July 6, 2010: 5:51 PM ET

FORTUNE -- At 7:30 in the morning on Oct. 16, 2009, Robert Moffat had already been at his desk at IBM's headquarters in Armonk, N.Y., for an hour and a half. As he had almost every day in his 31-year career at the company, he had left home at 5:30 a.m. to get a jump on work. He had just finished his first call of the day when his phone rang. It was his wife, Amor. He needed to come home immediately, she said. Five FBI agents were at the house to arrest him for conspiracy related to insider trading. "What's going on?" Amor implored.

"I don't know," Moffat said. He hung up and called a senior IBM ([IBM](#), [Fortune 500](#)) lawyer, who gave him the name of a white-collar criminal defense attorney. His heart pounding, Moffat bolted across the marble lobby and nearly bowled over a startled colleague. By the time he reached the parking lot he was sprinting hard for his Lexus. It was the last time anyone saw him at IBM.

Moffat, the senior vice president of IBM's systems and technology group, was the most prominent tech executive arrested in the federal dragnet that snagged Raj Rajaratnam, founder of the Galleon Group hedge fund. The bust sent tremors through Wall Street, exposing a world of illicit, back-channel dealings between prominent hedge fund managers and senior executives in the high-tech industry. Among those caught in the federal bust were a McKinsey & Co. director, a high-level Intel ([INTC](#), [Fortune 500](#)) executive, and the head of New Castle Partners, a hedge fund that was once part of Bear Stearns. So far, 11 of 21 people charged have pleaded guilty.

While the scandal seemed to many people a confirmation of all they've suspected is wrong with Wall Street and the hedge fund industry, Moffat's arrest was utterly shocking to the people who knew him. He wasn't a speculator. He was a confidant of IBM CEO Samuel Palmisano and widely considered a candidate to succeed him. He had plenty of money and a family who adored him. On so many levels it didn't compute. IBM itself, with a squared-away corporate culture and a stock favored by long-term investors, was one of the last Fortune 500 companies you'd expect to be dragged into an insider-trading case. Moffat didn't make a penny from the information he provided, nor did he trade a share of stock. And of all the buttoned-down executives at Big Blue, Moffat was the last one that old friends could imagine being caught up in a scandal, let alone a crime. The former Eagle Scout had a reputation for loyalty as solid as his 6-foot-2, 265-pound frame.

Kenneth Hammer, a former IBM attorney who had worked with Moffat, recalled his reaction on hearing of the arrest: "There was no planet on which I could have understood what was being said about Bob. I just shut down."

Moffat was a number cruncher of the first order: He had been, among other things, the head of IBM's supply chain. Spreadsheets sang to him; he carried three-ring binders stuffed with data about the business. Some people might think his work was dull. But in 2002 he met a hedge fund analyst who found what he did insanely alluring. Danielle Chiesi, a former teenage beauty queen, was a woman for whom business information was the ticket to gratification. She liked older men, and she enjoyed pushing their buttons. "I love the three S's," she would tell them. "Sex, stocks, and sports."

Chiesi, arrested on the same day as Moffat, maintained a stable of highly placed sources at the tech companies she covered for New Castle. She has pleaded not guilty to charges of securities fraud and conspiracy. The government alleges that she was one of Rajaratnam's many gatherers of insider information and that both their hedge funds illegally profited from trading on it. "Moffat's terrific," Chiesi told Rajaratnam, according to an excerpt of a government wiretap. "He's a huge coup for me."

The ballad of Moffat and Chiesi is a classic tale of desire and betrayal. Chiesi had an affair with Moffat, but the person she truly loved was her boss, Mark Kurland, the co-founder of New Castle. But Kurland wouldn't leave his wife and ultimately renounced Chiesi.

Sex was part of the picture, to be sure, but the dangerous elixir that really bound these people to one another was information. It enriched some of them, it thrilled all of them, and it eventually ruined their careers. Trading business information, Chiesi would say, was "like an orgasm."

Moffat's path to prominence at IBM

The late Jerry York, IBM's legendary former CFO and one of the great turnaround artists in American business, had an indelible memory of working with Moffat when Moffat was just a second-tier finance guy at the company's personal computer division. "He was highly regarded and considered to be a real comer," York told Fortune last spring, days before he died suddenly of a brain hemorrhage.

In the mid-1990s, York, a famously tough boss, had a difficult inventory task for Moffat. Assigning him the job, York produced a sheet of paper and said, "Please sign this." The document said that if Moffat didn't have the problem fixed by the year's end, he would agree to resign immediately. Moffat signed it without hesitation.

Moffat rose from the very bottom rung of IBM to steps from the pinnacle. His main attributes were loyalty, inhuman work habits, and the mental bandwidth of an orchestra conductor. He moved his family around the world as the company asked him to. Approached several times with offers to run rival tech companies, he turned them down. He worked so hard that on one rare date night with his wife, he fell asleep at the restaurant table. She told a friend she worried that by the time he retired there would be nothing left for her but a skeleton.

Moffat grew up in a small, two-story wood frame house in a working-class neighborhood in Stamford, Conn. His father, Robert Moffat Sr., was a typesetter and his mother, Edith, a stay-at-home mom. They instilled in their children a love of hard work, competition, and abiding loyalty to the Moffat clan.

The eldest boy in the family of five children, Moffat was idolized by his siblings. He seemed to excel at everything he did. His older sister, Susan, expected he'd go into medicine or science. He could analyze almost any issue or problem. "He was such a geek," she recalled. Moffat was a precocious track athlete, and his father told him that running would be his ticket to college. Every day he would run the seven miles to school, and his father would follow in the car with lunch and gear. To boost his confidence, he took to wearing a Superman shirt, even wearing it outside his singlet in one race. (For a long time his kid brother, Stephen, actually believed Bob was the caped crusader.) He got into Union College in upstate New York.

His freshman year in college, Moffat met the woman who would be his wife. She was a year older and a manager of the track team. Like his mother, Amor Boulosa was slight, raven-haired, and beautiful.

It was by no means love at first sight. Walking from the field house to the cafeteria, she overheard an upperclassman ask Moffat how he thought he would do in the next day's race. "You'll be eating my dust," the lanky freshman boasted. Amor raised her eyebrows. Sure enough, Moffat won the race. Amor still thought he was a cocky jerk. (By the time he graduated, Moffat was a three-time All American middle-distance runner.)

A few months later Amor and Bob had their first date, and her opinion changed. "Moff," as she later called him, seemed so grounded. He proposed to Amor on Christmas Day of his senior year in front of his entire family. She opened a refrigerator box to find a smaller box inside. Many boxes later she found the ring. Another woman might have been put off by the presumption and the pressure. But Amor was moved by his old-fashioned devotion.

The couple was married in June 1978, right after Bob's graduation. The day after they got back from the honeymoon, Moffat started at IBM with a \$15,120-a-year job as a junior programmer. Their first child, Bobby, was born in 1983. But the joy was tempered by terrible news. Three months after Bobby's birth, Amor lost sight in her left eye. Two days later she couldn't walk. The doctors finally gave her the terrifying diagnosis: multiple sclerosis. The disease could be managed but never cured. Flare-ups seemed particularly acute in times of stress.

As Moffat advanced at IBM, the family moved to Minnesota, to France, back to New York, and to North Carolina. They had three more children. In Raleigh, Moffat took a finance job in the personal computer division. He quickly bonded with his boss, Sam Palmisano, the head of the PC business. Like Moffat, Palmisano came from a simple background, spoke bluntly, and had little tolerance for people who made excuses. When Palmisano moved on to take over the enterprise systems group in October 1999, he asked Moffat to come with him. "I need someone I trust," Palmisano told Moffat. Another executive took the helm of the PC unit, and the business foundered.

In the fall of 2000, Moffat was asked to come back to the PC division, which by then was losing around \$1 billion a year. Except for Palmisano, almost every head of the business had failed at the job. "Look at the tombstones before you accept the job," then-CEO Louis Gerstner warned Moffat.

Soon Moffat was getting a reputation outside IBM. Forbes and the Wall Street Journal wrote profiles about the miracle worker who was turning the troubled PC division around. The image of Moffat that emerged was that of a stoic soldier. He told the Journal, "I've never missed a commitment to Sam Palmisano."

The close ties between the two men became something of a joke among Moffat's staff. Once they superimposed the boss's face over the office photographs of Moffat's wife and kids. Moffat took the prank well, but behind the kidding lay a hard truth: In Moffat's world, Sam Palmisano and IBM were starting to crowd out the family.

In 2002, after Palmisano was named CEO, he asked Moffat to take IBM's disparate supply chains and integrate them into one smoothly running operation. It was a task to rival the cleanup of the Augean stables, but Moffat was up to it. In his first year he slashed \$5.6 billion in costs. His team built a system to track every silicon chip, diode, and widget in IBM's supply chain from purchase to sale. Later Moffat devised an ingenious, albeit spooky, system for including humans in the supply chain too -- categorizing each employee's skills and strengths. But Moffat's human taxonomy system had its limits. It couldn't tell which employee's character was strong or which was weak. It couldn't tell loyalist from traitor, or predict how a middle-aged man would behave after colliding with a force of nature like Danielle Chiesi.

Danielle Chiesi: from pageant queen to corporate "yenta"

Blond, blue-eyed, and petite, Chiesi grew up in Binghamton, N.Y., where she won the regional Southern Tier beauty contest at age 15 wearing a tiara and a black size-0 dress made by her mother, Gloria. Her father, Alex, an insurance executive, was an accomplished gourmet chef, the son of Alex Chiesi, a Swiss immigrant who had studied under Auguste Escoffier and owned the Hapsburg House restaurant in New York City.

Danielle earned a bachelor's degree in economics from the University of Colorado in 1988, then moved back east to seek her fortune on Wall Street. She got a job as an analyst at a brokerage called Mabon Nugent & Co. There she met the man who would be her boss and eventually her lover on and off for the next two decades, an analyst named Mark Kurland. He became Chiesi's tutor, in a way, driving her to dig hard for information on stocks. Her friends say he pushed her relentlessly. She took to the game with zeal, developing a fascination with the powerful men who ran the companies she covered. Eventually, the feds allege, their partnership became part of a criminal enterprise.

It is not clear when exactly Chiesi's romance with Kurland began, but a person close to her says it started when she was 27. She left Mabon in 1991 and moved from job to job, married, divorced, and became engaged at least two more times. One of her betrothals even made the news. As vice president of sales at Arnhold & S. Bleichroeder, she fell in love with Stephen Morris, the head of Digicall, an Australian mobile-phone reselling company that Arnhold was backing.

"Chiesi, whose gregarious nature and stunning diamond engagement ring left a dazzling impression as she swept through Sydney on Stephen's arm last October, helped sell the Digicall story in the U.S.," the Sydney Morning Herald reported on Sept. 7, 1996. But

IBM Informationen

Digicall's stock crashed, and so did the engagement. Co-workers remember Chiesi at the time as talented, resourceful, and hardworking. "In all of her dealings that I observed, nothing was unethical," says Steve Gluckstein, a former Arnhold analyst.

She left Arnhold in 1997 and was soon working again for Kurland, who had become CEO of Bear Stearns's asset management business. He persuaded management to let him form an equity hedge fund within Bear called New Castle.

Chiesi covered technology companies at New Castle. Her pay was not outsize for Wall Street. She earned less than \$1 million most years and \$2 million in her best year. A lengthy profile on her in Bloomberg Markets after her arrest said that she favored low-cut tops and short skirts. She knew her powers. Some men would fall in love with her voice, others with her body and the close cut of her suit. She knew it was manipulative, but as a person close to her explained to Fortune, this was Wall Street: "You do what you do to get information."

Behind her tradecraft lay a genuine affection for the companies she covered and the men who ran them. She loved underdogs. Like a devoted sports fan, she rooted for chipmaker AMD ([AMD](#), [Fortune 500](#)) in its war with Intel ([INTC](#), [Fortune 500](#)) and was continually trying to connect the company with other companies and analysts that could be helpful. "She struck me as sort of a yenta -- get this person with that person," says Deborah Stapleton, who runs an investor-relations firm in Palo Alto.

One of her contacts was John Joyce, then IBM's CFO. Chiesi had approached Joyce in the late 1990s at an investors' conference. You need to do a stock split, she told him, watching him carefully to gauge his reaction. If he liked the idea, she surmised, it would mean he had confidence in IBM. Joyce wasn't keen on the idea, but he seemed to like Chiesi, and a long-term friendship commenced.

In 2002, Chiesi asked Joyce to introduce her to an up-and-comer at IBM, a person, as she put it, with "game." Joyce suggested Moffat.

An introduction was arranged at a conference in New York. The encounter was brief, but it made a big impression. Afterward Moffat told his friend and colleague Ken Hammer about the meeting with this aggressive, in-your-face woman. "She told him it was urgent that she see him again," Hammer recalls. "It was the kind of story guys share -- 'Hey, this woman is stalking me' -- a way of elevating himself in the eyes of other guys. I think he was kind of flattered."

He was a perfect contact. As head of the global supply chain, he spoke regularly with the biggest technology companies in the world, both vendors and customers. He had the ear of the CEO.

Moffat was under pressure, at home and at work. He was uprooting the family from Raleigh to the countryside of Connecticut. The transition was rocky. And Moffat's mother, Edith, was dying. Repeatedly when Moffat was traveling, Amor would have to take her to the hospital and spend nights there with her. When she died in September 2002, Moffat was devastated. Months later Chiesi was also grieving over the loss of her father, who had accompanied her to analyst conferences.

Chiesi and Moffat struck up a business friendship. With an impressive array of sources who confided in her, Chiesi had her finger on the industry pulse, Moffat soon discovered. She talked with everyone. She was brimming with ideas about which alliances IBM needed to build and which companies IBM needed to stand up to. In time the conversations took on the intensity of pillow talk, as Chiesi's voice would modulate from sultry whisper to squeak with excitement and delight. I think you should do this! Baby, you gotta pay attention! Some time in 2003, Chiesi and Moffat began sleeping together.

Chiesi's Sutton Place apartment overlooking the 59th Street Bridge was becoming an East Coast salon for Silicon Valley executives. A guest on one occasion was Hector Ruiz, the CEO of AMD. Some guests found the gatherings odd. "She sort of flitted around," recalls Deborah Stapleton, who was invited to one. "It seemed odd that someone of Hector Ruiz's stature would be in this tiny apartment drinking wine and eating cheese balls," Stapleton says. A person close to Ruiz said there was nothing odd about the gathering, which he described as a typical industry function attended by analysts and tech industry executives.

Trading secrets and buying stock

In the summer of 2008, AMD was in talks to spin off its manufacturing business, Fabco, creating a joint venture that would be 50% owned by a Middle Eastern sovereign wealth fund. IBM was involved in the discussions because it had been asked by AMD to provide a license for the use of its technology as part of the reorganization. Moffat was IBM's point man for the talks. With access to the two men in charge of the deal, Chiesi was soon getting detailed information that no other analyst had. Amazingly, she persuaded Ruiz to let her sit in on one of the confidential meetings between him and Moffat. As the deal progressed, Moffat kept her updated, telling her in August that it would be completed by September 9. She in turn regularly briefed Kurland about the developments, according to the criminal complaint against her. "I'm working hard on this AMD thing," Chiesi told Kurland, adding that she would be meeting with Moffat "on fucking Sunday at my mom's house." When Kurland asked whether AMD's stock price would rise after the spin-off, Chiesi said she'd try to get the "lay of the land" from Moffat, talk to Ruiz, and then "triangulate" with Moffat. Kurland directed her to buy several hundred thousand shares of stock. "Don't put anything in e-mail," Kurland told her. "Be careful." New Castle bought 199,400 shares.

Kurland pushed her to get better and more specific information about the deal and its timing. On Aug. 22, Moffat told Chiesi, "The Arabs are gonna pay \$2.1 billion...for a 50% stake in Fabco." As Moffat talked, Chiesi allowed Kurland to eavesdrop on the conversation.

Kurland wasn't the only person to whom Chiesi was giving information. She was also feeding the information she gleaned from Moffat and Ruiz to her friend Raj Rajaratnam.

Rajaratnam then was one of the 300 richest men in the world, with a net worth of around \$1.8 billion. The Sri Lankan native's hedge fund, Galleon, was worth around \$7 billion at its peak. His sources of business information included highly placed individuals at McKinsey & Co. and Intel Corp. According to the government, Rajaratnam paid at least one of his sources for his help and traded information with others. Chiesi, who had met him at an analysts' conference, appeared to fall into the second category. Rajaratnam's Sutton Place apartment was only blocks from hers. At one point he talked about helping her break loose from New

Castle and putting up some money to set up her own hedge fund. The fund was to be called Hapsburg Capital, after her grandfather's New York restaurant, but the deal was never done. All summer long, the government alleges, Chiesi fed Rajaratnam information she'd gleaned from Moffat. Rajaratnam and Chiesi talked about the importance of keeping the information confidential. "If this leaks, I think I'm out of business," Chiesi told him. "Because...who knows IBM? And who's in bed with AMD?"

By the end of September, New Castle had upped its stake in AMD to 2.3 million shares. Galleon owned more than 8 million shares.

What they didn't realize was that the government was listening to their telephone conversations. The feds had been investigating Rajaratnam since 2007. The probe had started with information supplied by a confidential informant and then led to a tap on the Galleon head's phone. By the summer of 2008 wiretaps expanded to include other associates of Rajaratnam's, including Chiesi. In addition to recording her conversation with Moffat about the AMD deal, the government soon was gathering evidence suggesting that Moffat was telling Chiesi about confidential results at IBM and about takeover talks between IBM and Sun.

The government wiretaps show Chiesi to be a formidable digger. At times Moffat seemed almost to give up confidential information by accident after she caught him off-guard. Chiesi befriended his secretary and even gave her a gift. One day in September 2008, the assistant told Chiesi that her boss was at a meeting with Lenovo. When Moffat emerged from the meeting, the secretary connected him with Chiesi. He was cranky and tired, and when she asked him how the meeting went, he blurted out that Lenovo's results would be poor. They're going to crap the bed, he said, according to a person familiar the probe.

Talking with Steve Fortuna, a hedge fund adviser in Westwood, Mass., Chiesi noted Moffat had recently purchased a new Audi R8, a \$100,000 sports car. IBM must be doing well if he went out and spent all that money on a car, she told Fortuna, the person familiar with the wiretaps says. It isn't clear whether anyone traded on this particular bit of information, although Fortuna did plead guilty to charges of conspiracy and securities fraud in connection with the Galleon investigation.

All told, according to the government, Galleon and New Castle made \$20.8 million from insider information provided by Chiesi and other sources. But even with the help of Moffat's insider information, New Castle and Galleon didn't always make money. They lost money on AMD, for example -- partly because of the financial crisis of 2008, and partly because they misjudged Wall Street's reaction to the deal.

The fallout: An industry's golden boy loses his good name

In late 2009 the government had amassed a rich trove of evidence. In the predawn hours of October 16, FBI agents on two coasts made the move to arrest the first confederates of the Galleon ring.

Amor Moffat was still in her pajamas when she heard the doorbell's insistent ring. Trailed by her two black dogs, she walked downstairs, where she was surprised to see metal badges

pressed up against a stairwell window. Five federal agents stood on the porch. "Open the door," one of the agents said. "We're here to arrest Robert Moffat."

She recoiled but opened the door as instructed and then retreated to the kitchen with the agents in tow. "He's long gone," Amor said. The agents looked at each other quizzically and started peppering her with questions. Did her husband normally go to work this early?

Two agents emerged from the Moffats' bedroom. One asked if anyone else was there. Amor looked at them incredulously. "Look, I am standing here in my pajamas, my dogs have already managed to get their hair all over your uniforms," she told them. "What you see is what you get." She picked up the phone and dialed her husband.

After turning himself in to the FBI, Moffat was transported by agents to Manhattan, where he was fingerprinted, photographed, and given a urinalysis. U.S. marshals ushered him to a holding cell with Kurland and Rajaratnam -- both of whom Moffat had met through Chiesi. They'd been arrested that morning too. Also in the cell was a twentysomething African American. Moffat asked him how he'd landed in jail. "Gun possession," said the young man. "Maybe we should swap," Moffat joked. "No, you don't want to do that," the man said. "This is my third offense."

At 7 p.m., Moffat was released on \$2 million bail. He hugged his kid brother Stephen, who had once believed he was Superman. "Did you do this?" Stephen asked. "No," Moffat replied, looking his brother in the eye.

No one said much during the ride out of Manhattan. Moffat was too ashamed. In the Bloomingdale's parking lot next to the FBI office in White Plains, Moffat picked up his Lexus and drove home with Amor. "I'm so sorry," Moffat said. She listened quietly and then told him that she would give him time to mourn the loss of his career and reputation. "I won't stand by and let you be destroyed by this," she said firmly. He decided that weekend to resign from IBM.

For months Moffat lived in a sort of legal limbo. He'd been criminally charged but not indicted. He told friends that he was innocent and intended to fight the charges. To gain a conviction, the government didn't need to prove that Moffat had profited financially, only that he had obtained a benefit of some kind. The bad news for Moffat: The affections of a comely woman qualified.

After agonizing for months, Moffat agreed to plead guilty to one count of conspiracy and one count of securities fraud involving insider information he had passed to Chiesi. A court fight, he and his wife decided, would be too risky.

On a rainy March morning in New York, Moffat, accompanied by his lawyer, Kerry Lawrence, raised his right hand and swore to tell the truth. Then, voice trembling, he admitted guilt. "I disclosed this information to Ms. Chiesi intentionally, and I knew that what I was doing was wrong," he said in his allocution, describing Chiesi as a "friend." Moffat was allowed to remain free on bail that day. Prosecutors are expected to recommend that he spend six months in prison, the minimum in the sentencing guidelines.

Mark Kurland was the first of the Galleon defendants to be sentenced. He admitted his crimes but attempted to minimize their significance, saying he was only a "minor" player in the ring. Kurland argued he was significantly less culpable than Moffat, the tipper, and should receive a similarly light sentence. He also threw his former star employee and lover under the bus. Chiesi, he declared, actively solicited inside information. His lawyer wrote in a brief, "Chiesi is responsible for involving him in the unlawful inside-trading conspiracy."

In handing down a sentence, the judge sternly rebuked Kurland for trying to evade responsibility: "In this court's view of matters now of common knowledge, to some extent this country's financial meltdown was fueled precisely by the attitudes manifest by Mr. Kurland in this proceeding." Kurland, he added, abused his power and surrendered "to the spree of the financial market's virtual mob mentality that nearly brought down this nation's economy in the quest for bigger and faster gains." He sentenced the former hedge fund chief to 27 months in prison and ordered him to pay the government \$900,000.

Some of Chiesi's other friends have also paid a price, including friends who have not been implicated in wrongdoing. Among them was John Joyce, IBM's former CFO, who introduced Chiesi and Moffat. He resigned this spring from private equity firm Silver Lake Partners amid questions from Fortune about his friendship with Chiesi. Joyce, who remains a director of Hewlett-Packard ([HPQ](#), [Fortune 500](#)), declined to comment.

Hector Ruiz, the former CEO of AMD, is under investigation by federal authorities in connection with his dealings with Chiesi, according to a person familiar with his legal situation. He also declined to comment.

Chiesi has tough choices ahead. She can stand and fight and risk the possibility of decades in jail, or she can try to work out a deal with the government. So far she has indicated that she plans to fight. One possible defense would be that she had been a pawn of Kurland. "She is a victim of a man who was supposed to be her mentor," says William Bischoff, a former fiancé. "I think Mark was a psychologically abusive person who took advantage of her and pushed her to the limit. She's a fundamentally good person." In the meantime she is trying to look ahead. Following in her grandfather's footsteps, she has enrolled in the French Culinary Institute. Alan Kaufman, a lawyer for Chiesi, declined to comment on her legal situation, saying he would make her defense in court.

As for Moffat, he has struggled to adapt to his new life outside IBM as a convicted felon. The toll on the family has been hardest on his wife, Amor. She believes the stress since his arrest has caused her MS to flare after decades of dormancy. On some days her eyesight is so blurry that she can't drive to the grocery store, and her legs are so weak that she can't make multiple trips up and down the stairs.

In an interview with Fortune, Moffat came across as emotional, repentant, and chastened. He wept describing the embarrassment he'd brought upon IBM, his colleagues, and family. While he showed little self-pity, he rebuffed the notion that he hadn't paid a price for his crimes, noting that by leaving IBM he was giving up an estimated \$65 million in lost stock options and pension that he would have collected when he retired at 60. "The biggest thing I've lost," he said, "is my reputation." Moffat was not allowed by his lawyer to discuss his case or his relationship with Chiesi, but when told that Fortune intended to write about the affair, he said this: "Everyone wants to make this about sex. Danielle had an extensive network of business

people. And she added clarity about what was going on in the business world...I know in my heart what this relationship was about: clarity in the business environment." He may even believe that.

Moffat often thinks back to some jail-cell advice he got from the young felon. "Remember," the young man said, "what is important in your life is your family."

The words were meant to comfort. But they also chilled. When his son asked him whether all the long hours at IBM had been worth it, Moffat couldn't answer.

Gewinnausschüttungen

IBM verteilt wieder Milliarden (27.04.2011)

Mittwoch, 27.04.2011

Im Sommer vor hundert Jahren gegründet, geht IBM mit den Aktionären seit 1916 durch dick und dünn, denn seitdem schüttet die International Business Machines Corp. an sie Jahr für Jahr Dividenden aus und hat diese auch in Krisenzeiten immer wieder erhöht. Die jetzige Erhöhung von 15 Prozent (nach 18 Prozent im April 2010) wird das Unternehmen laut 'Wall Street Journal' 496 Millionen Dollar zusätzlich kosten. Pro Aktie erhöht sich die Ausschüttung um 10 Cent auf 75 Cent je Aktie. Ausserdem hat der Aufsichtsrat grünes Licht für den weiteren Aktienrückkauf im Wert von acht Milliarden Dollar bewilligt. Zusammen mit den im März 2011 bereits absegneten 4,7 Milliarden Dollar steigt das Gesamtvolumen für den Aktienrückkauf auf 12,7 Milliarden Dollar.

Das Unternehmen geht davon aus, dass auf dem Board-Meeting im Oktober noch weitere Geldmittel für den Rückkauf abgenickt werden. Wie sich Chairman und CEO Samuel J. Palmisano auf die Schulter klopfte, habe IBM seit 2003 rund 100 Milliarden Dollar an die Anteilseigner zurückgeführt. Die Mittel bestehen sowohl aus Dividenden als auch aus Rückkaufsaktionen.

Dennoch habe das Unternehmen nicht nachgelassen bei den Investitionen in Kapitalanlagen und Akquisitionen sowie in Forschung und Entwicklung. Vor einer Woche hat IBM fürs erste Quartal 2011 einen Gewinnsprung von 10 Prozent verkündet und damit alle Erwartungen der Analysten übertroffen. Am Dienstag (26.04.11) stieg die IBM-Aktie auf ein Allzeithoch von 169,20 Dollar. (kh)

IBM im Geldverteiler-Rausch (28.04.2010)

Mittwoch, 28.04.2010

'Big Blue' hat die Dividende für Aktionäre, die in den USA quartalsweise bezahlt wird, um 10 auf 65 Cent pro Aktie erhöht. Es ist das 15 aufeinanderfolgende Quartal, in dem IBM die Dividende erhöhen konnte.

Gleichzeitig hat der Verwaltungsrat von 'Big Blue' einem Programm zum Rückkauf von Aktien in der Höhe von acht Milliarden Dollar zugestimmt. Diese acht Milliarden Dollar, die an die Aktionäre (steuerfrei) verteilt werden sollen, addieren sich zu einem Aktienrückkaufsprogramm in der Höhe von zwei Milliarden Dollar, das im März beschlossen worden war. (hc)

IBM wirft mit Milliarden um sich (27.10.2010)

Mittwoch, 27.10.2010

'Big Blue' hat gestern Abend eine weitere Runde Aktienrückkäufe angekündigt. Und zwar hat der Verwaltungsrat 10 Milliarden Dollar, für die man keine weitere Verwendung hat, für Aktienrückkäufe genehmigt. Das Geld addiert sich zu 2,3 Milliarden, die vom letzten Aktienrückkauf-Programm übrig geblieben sind. Im April 2011 will der Verwaltungsrat eine weitere Tranche für das Programm, das gut für den Aktienkurs ist, bewilligen.

Ausserdem hat der Verwaltungsrat die Auszahlung einer regulären (steuerpflichtigen) Dividende von 0,65 Dollar pro Aktie genehmigt. Damit habe IBM seit 1916 (!) in jedem Quartal Dividenden ausgeschüttet. (hc)

IBM: 15 Milliarden für einen besseren Aktienkurs (27.02.2008)

Mittwoch, 27.02.2008

Wie IBM gestern bekannt gab, hat der Konzern ein Aktienrückkaufprogramm in Höhe von 15 Milliarden US-Dollar beschlossen. Weitere 400 Millionen US-Dollar stehen zudem noch aus einem älteren Rückkaufprogramm zur Verfügung, das 12,5 Milliarden US-Dollar umfasste. Insgesamt 12 Milliarden stehen für 2008 zur Verfügung, wobei Anteile sowohl über die Börsen, wie ausserbörslich erworben werden sollen.

Die US-Börse honorierte die Nachricht mit einem Kursplus der IBM-Anteilsscheine von knapp 4 Prozent. Rein technisch betrachtet sind aber selbst diese 15 Milliarden US-Dollar nur ein Tropfen auf den heissen Stein. Sobald die Aktien aus dem Verkehr gezogen werden, erhöht sich der Gewinn pro Aktie gerade einmal um 5 US-Cent oder 0,6 Prozent. Die Prognose für 2008 steigt somit auf 8,25 bis 8,35 US-Dollar pro Aktie. Wichtiger für das Unternehmen dürfte aber die Botschaft finanzieller Stärke in Zeiten drohender Rezession sein. IBM-Chef Sam Palmisano wird von der 'Finanzial Times Deutschland' mit den Worten zitiert: "IBMs starkes Wachstum und der konstant starke Barmittelzufluss ermöglichen dem Unternehmen, seinen Anteilseignern etwas zurückzugeben." (tm)

Analystenbewertungen

IBM robusteres organisches Wachstum wäre wünschenswert (21.04.2011)

21.04.11 13:08

[Credit Suisse](#)

Zürich (aktiencheck.de AG) - Kulbinder Garcha, Analyst der [Credit Suisse](#), stuft die Aktie von [IBM](#) unverändert mit "neutral" ein.

Die Schwäche bei den Abschlüssen von Serviceaufträgen könnte sich bloß als eine Schwankung auf Quartalsbasis herausstellen. Nichtsdestotrotz dürften die Transaktionsbasierten Umsätze kurzfristig belastet werden. In den kommenden Jahren sollten sich aber die Service-Umsätze erhöhen.

Die EPS-Schätzungen seien für 2011 und 2012 um jeweils 1% auf 13,37 USD sowie 15,06 USD angehoben worden. Am Kursziel von 175,00 USD werde aber festgehalten.

Da in den kommenden fünf Jahren vermutlich mehr als 50% des zusätzlichen Gewinns je Aktie aus M&A-Transaktionen und Aktienrückkäufen stammen würden, sehe die [Qualität](#) des Wachstums etwas gering aus. Insofern sei ein Bewertungsabschlag gegenüber dem breiten Markt gerechtfertigt. Eine konstruktivere Haltung zur Aktie wäre bei mehr Beweisen für ein robustes organisches Wachstum möglich.

Vor diesem Hintergrund bewerten die Analysten der Credit Suisse die [Aktie](#) von IBM weiterhin mit dem Votum "neutral". (Analyse vom 20.04.11) (21.04.2011/ac/a/a)

IBM Anhebung der EPS-Prognose (21.04.2011)

21.04., 15:44 BARCLAYS CAPITAL

London (aktiencheck.de AG) - Ben A. Reitzes, Analyst von Barclays Capital, bewertet den Anteilschein des US-amerikanischen Unternehmens IBM (ISIN US4592001014/ WKN 851399) unverändert mit "equal-weight".

IBM habe für das erste Quartal ein bereinigtes EPS von 2,41 USD gemeldet, während man bei Barclays Capital mit 2,25 USD gerechnet habe. Der Umsatz sei um 8% auf 24,6 Mrd. USD gesteigert worden und habe damit die Konsensschätzung von 24,0 Mrd. USD aufgrund unerwartet guter Dienstleistungsumsätze übertroffen. Die Katastrophe in Japan schein nur einen sehr geringen Einfluss ausgeübt zu haben. Der Ausblick von IBM sei hierdurch auch nicht beeinträchtigt worden.

Der Rückgang der Neuverträge im Bereich Services von 14% im Jahresvergleich auf 10,5 Mrd. USD sei für Investoren möglicherweise ein Grund zur Besorgnis. Dennoch habe IBM

die EPS-Prognose für 2011 von mindestens 13,00 USD auf mindestens 13,15 USD angehoben. Die Barclays Capital-Analysten hätten ihre EPS-Schätzung für die Jahre 2011 und 2012 auf 13,24 USD (bislang: 13,05 USD) bzw. 14,70 USD (bisher: 14,50 USD) erhöht. Das Kursziel der IBM-Aktie werde von 167,00 USD auf 176,00 USD heraufgesetzt. Auf dieser Grundlage lautet das Rating der Analysten von Barclays Capital für das Wertpapier von IBM weiterhin "equal-weight". (Analyse vom 20.04.11) (21.04.2011/ac/a/a)

Barclays Capital stuft IBM auf equal-weight (21.04.2011)

Autor: [Aktiencheck Analysen](#) | 21.04.2011, 16:03 | 150 Aufrufe |

London (aktiencheck.de AG) - Ben A. Reitzes, Analyst von Barclays Capital, bewertet den Anteilschein des US-amerikanischen Unternehmens IBM (ISIN US4592001014/ WKN 851399) unverändert mit "equal-weight".

IBM habe für das erste Quartal ein bereinigtes EPS von 2,41 USD gemeldet, während man bei Barclays Capital mit 2,25 USD gerechnet habe. Der Umsatz sei um 8% auf 24,6 Mrd. USD gesteigert worden und habe damit die Konsensschätzung von 24,0 Mrd. USD aufgrund unerwartet guter Dienstleistungsumsätze übertroffen. Die Katastrophe in Japan scheine nur einen sehr geringen Einfluss ausgeübt zu haben. Der Ausblick von IBM sei hierdurch auch nicht beeinträchtigt worden.

Der Rückgang der Neuverträge im Bereich Services von 14% im Jahresvergleich auf 10,5 Mrd. USD sei für Investoren möglicherweise ein Grund zur Besorgnis. Dennoch habe IBM die EPS-Prognose für 2011 von mindestens 13,00 USD auf mindestens 13,15 USD angehoben. Die Barclays Capital-Analysten hätten ihre EPS-Schätzung für die Jahre 2011 und 2012 auf 13,24 USD (bislang: 13,05 USD) bzw. 14,70 USD (bisher: 14,50 USD) erhöht. Das Kursziel der IBM-Aktie werde von 167,00 USD auf 176,00 USD heraufgesetzt.

Auf dieser Grundlage lautet das Rating der Analysten von Barclays Capital für das Wertpapier von IBM weiterhin "equal-weight". (Analyse vom 20.04.11) (21.04.2011/ac/a/a)
Offenlegung von möglichen Interessenskonflikten: Mögliche Interessenskonflikte können Sie auf der Site des Erstellers/ der Quelle der Analyse einsehen.

Rating: equal-weight

Analyst: Barclays Capital

Kursziel: 176

Kurszielwährung: US-Dollar

erwartetes KGV: 13,81

[IBM](#)

Independent Research GmbH stuft IBM auf halten (21.04.2011)

Autor: [Aktiencheck Analysen](#)

| 21.04.2011, 15:41 | 198 Aufrufe |

IBM Informationen

Frankfurt (aktiencheck.de AG) - Die Analysten von Independent Research, Jens Hasselmeier und Markus Friebel, raten zum Halten der IBM-Aktie (ISIN US4592001014/ WKN 851399).

IBM habe nach Ansicht der Analysten solide Zahlen für das erste Quartal 2011 veröffentlicht. Demnach sei es zu einem Umsatzzanstieg um 7,7% auf 24,61 Mrd. USD gekommen, die Bruttomarge habe sich auf 44,1% belaufen, das EBT habe auf 3,82 Mrd. USD zugelegt und der Nettogewinn sei um 10,1% auf 2,86 Mrd. USD geklettert.

Während die Umsatzentwicklung die Erwartungen der Analysten übertroffen habe, hätten die Zahlen ergebnisseitig im Rahmen ihrer Erwartungen gelegen. Enttäuscht würden sie sich nur vom Auftragsbestand im Servicegeschäft zeigen, welcher gegenüber dem Vorquartal keine Veränderung aufgewiesen habe.

IBM habe den Ausblick für 2011 erhöht. So erwarte die Geschäftsführung nun mindestens ein EPS von 12,73 USD. Die Analysten würden damit rechnen, dass der Konzern sein Jahresziel erreichen bzw. übertreffen werde. Außerdem würden die Zahlen zeigen, dass IBM gute Fortschritte mache, das Mittelfristziel, welches bis 2015 einen Gewinn je Aktie von über 20,00 USD vorsehe, zu erreichen.

Bei einem leicht erhöhten Kursziel von 160 auf 175 USD votieren die Analysten von Independent Research mit "halten" für die IBM-Aktie. (Analyse vom 21.04.2011) (21.04.2011/ac/a/a)

Rating: halten

Analyst: Independent Research GmbH

Kursziel: 175

Kurszielwährung: US-Dollar

erwartetes KGV: 13,81

[IBM](#)

UBS belässt IBM auf 'Neutral' - Ziel 158 US-Dollar (20.04.2011)

16:39, 20.04.2011

ZÜRICH (dpa-AFX) - Die UBS hat die Aktien von IBM nach Quartalszahlen auf "Neutral" mit einem Kursziel von 158,00 (Kurs: 164,29) US-Dollar belassen. Der IT-Konzern habe starke Ergebnisse vorgelegt, wogegen ihm die Auftragseingänge wegen der schwachen staatlichen Nachfrage Sorgen machten, schrieb Analyst Maynard Um in einer Studie vom Mittwoch.

Der Umsatz in Höhe von 24,6 Milliarden Dollar habe letztlich etwas über seiner Annahme von 24,1 Milliarden Dollar gelegen. Dies sei vor allem auf das Hardware- und das Dienstleistungsgeschäft zurückzuführen. Auch der operative Gewinn habe positiv überrascht. Zudem habe IBM Auftragseingänge mit einem Volumen von 10,5 Milliarden Dollar

IBM Informationen

vermeldet. Hier habe er jedoch mit 12,6 Milliarden Dollar gerechnet, der Markt sogar mit noch etwas mehr.

IBM PEILT NUN HÖHEREN GEWINN JE AKTIE AN

Analyst Um hob zudem hervor, dass IBM nun in diesem Jahr einen Gewinn je Aktie von mindestens 13,15 Dollar anpeile. Bisher habe das Ziel bei mindestens 13,00 Dollar gelegen. Der Konzern gehe von einer weiteren starken Entwicklung im Sektor Hardware aus, nicht zuletzt weil einige Produkte erneuert auf den Markt gebracht würden.

Er habe die Prognosen für 2011 angehoben, um dem Zahlenwerk zum ersten Quartal Rechnung zu tragen. Nach zuvor 13,08 Dollar erwarte er nun beim Gewinn je Aktie im Gesamtjahr 13,24 Dollar. Seine Schätzungen für das zweite Quartal habe er derweil aber nicht angetastet.

Mit der Einstufung "Neutral" geht die UBS davon aus, dass der Gesamtertrag der Aktie (Kursgewinn plus Dividende) auf Sicht von zwölf Monaten um bis zu sechs Prozent über oder unter der von der UBS erwarteten Markttrendite liegt.

(Analysierendes Institut UBS).

Cooperation

IBM meldet Zahlen, hebt Gewinnprognose an (19.04.2010)

Armonk, NY (aktiencheck.de AG) - Der US-Technologiekonzern International Business Machines Corp. (IBM) (ISIN US4592001014/ WKN 851399) hat am Montagabend nach Handelsende die Zahlen für das erste Quartal 2010 bekanntgegeben.

Wie das Unternehmen mitteilte, stieg der Umsatz im ersten Quartal um 5 Prozent auf 22,9 Mrd. Dollar, nach 21,7 Mrd. Dollar im Vorjahreszeitraum. Der Nettogewinn stieg derweil um 13 Prozent auf 2,6 Mrd. Dollar bzw. 1,97 Dollar je Aktie, nachdem der Konzern im Vorjahresquartal einen Nettogewinn von 2,3 Mrd. Dollar bzw. 1,70 Dollar je Aktie erwirtschaftet hatte.

Im Vorfeld hatten die Analystenschätzungen bei einem EPS von 1,93 Dollar sowie einem Umsatz von 22,75 Mrd. Dollar gelegen.

Gleichzeitig hob der Konzern seine Prognose für das Gesamtjahr an. Für das Jahr 2010 rechnet IBM nun mit einem EPS von 11,20 Dollar je Aktie, nachdem bislang ein EPS von 11,00 Dollar in Aussicht gestellt worden war. Die Analystenschätzungen für 2010 liegen derzeit bei einem EPS von 11,12 Dollar und einem Umsatz von 99,65 Mrd. Dollar.

Die IBM-Aktie schloss am Montag bei 132,23 Dollar (+1,22 Prozent). Nachbörslich gibt IBM 1,75 Prozent auf 129,91 Dollar nach. (19.04.2010/ac/n/a)

IBM Crowdsourcing statt Festanstellung? (23.06.2010)

IBMs Konzern-Personalchef Tim Ringo hat mit öffentlichen Gedankenspielen über Crowdsourcing für Aufsehen gesorgt. Wenn 299.000 Mitarbeiter an Servicefirmen ausgelagert würden, ergäbe das große Einsparmöglichkeiten bei Sozialausgaben und Bürokosten, sagte Ringo in einem Interview.

IBMs oberster Personalchef Tim Ringo hat der Personal-Fachzeitschrift [Personnel Today](#) gesagt, dass der Konzern bis 2017 seine Belegschaft von derzeit 399.000 auf 100.000 Festangestellte verringern könnte. Die Menschen könnten nach dem Modell des Crowdsourcing für Dienstleister arbeiten und würden von IBM projektbezogen ausgeliehen, erklärte Ringo, der Global Leader bei IBMs Human Capital Management ist.

"Es gäbe keine Gebäudekosten, keine Renten und keine Kosten für das Gesundheitswesen, was enorme Einsparungen bedeutet", sagte Ringo. Auf die Frage, wie viele Festangestellte IBM im Jahr 2017 beschäftigen könnte, sagte Ringo: "100.000 Menschen. Ich denke, Crowdsourcing ist wirklich sehr bedeutend, dabei haben sie eine Kernbelegschaft, aber die überwiegende Mehrheit ist an Subunternehmen ausgelagert." IBM hätte dies aber bisher erst

angedacht, nichts sei entschieden. Die 299.000 Arbeitsplätze würden nicht abgebaut, die Mitarbeiter würden bei den Auftragnehmern schließlich neu eingestellt.

Konzernsprecher dementiert

"Diese Aussagen sind aus der Luft gegriffen", widersprach ein IBM-Sprecher, ebenfalls gegenüber Personnel Today. Es gebe keine Planungen, in den kommenden sieben Jahren drei Viertel der Stammelegschaft abzubauen. Die Aussagen Ringos seien reine Spekulationen über künftige Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt, die nicht auf Fakten basierten. Eine solche Überlegung widerspreche IBMs Unternehmensgeschichte, in den letzten acht Jahren sei die weltweite Belegschaft jährlich [gewachsen](#). ([asa](#))

IBM wächst nur minimal (20.7.2010)

Ein Umsatzplus von nur 2 Prozent auf 23,7 Milliarden US-Dollar hat IBM für das zweite Quartal 2010 gemeldet. Der Nettogewinn ist deutlicher angestiegen, um 9 Prozent auf 3,4 Milliarden US-Dollar.

Die Verschiebung der Wechselkurse drückt bei IBM den Umsatz um rund 500 Millionen US-Dollar, dennoch konnte das IT-Unternehmen beim Gewinn vergleichsweise deutlich zulegen. IBM-Chef Sam Palmisano sieht sein Unternehmen mit den Zukäufen der letzten Jahre und der Einführung des neuen System z sowie der neuen Power-Systeme gut aufgestellt. So könne man auch im zweiten Halbjahr gute Zahlen abliefern.

In der Region Amerika hat IBM 10,2 Milliarden US-Dollar umgesetzt. Das entspricht einem Plus von 3 Prozent gegenüber dem Vorjahr. In der EMEA-Region (Europa, Naher Osten und Afrika) ging der Umsatz um 6 Prozent auf 7,4 Milliarden US-Dollar zurück. Ein Wachstum von 9 Prozent auf 5,4 Milliarden US-Dollar verzeichnete die Region Asien/Pazifik.

Zum Ende des zweiten Quartals verfügte IBM über Barmittel in Höhe von 12,2 Milliarden US-Dollar und generierte einen Free Cash Flow von 3 Milliarden US-Dollar. Das sind rund 400 Millionen US-Dollar weniger als noch im Vorjahr. ([ji](#))

IBM will Aktien zurückkaufen (27.10.2010)

Mittwoch, 27.10.2010 08:04

ARMONK (IT-Times) - Der US-Technologiekonzern IBM hat ein neues Aktienrückkaufprogramm im Volumen von zehn Mrd. US-Dollar beschlossen. Die entsprechenden Anteile sollen über den offenen Markt als auch über private Transaktionen zurückgekauft werden.

Bis Ende September standen für Aktienrückkäufe nach Unternehmensangaben noch 2,3 Mrd. Dollar zur Verfügung. Durch das neue Programm stehen insgesamt 12,3 Mrd. Dollar für den Rückkauf

eigener Aktien zur Verfügung. Seit dem Amtsantritt von Sam Palmisano als CEO im Jahr 2002, hat IBM mehr als 68 Mrd. Dollar für den Rückkauf eigener Anteile ausgegeben. (ami)

IBM leidet in Europa weiter unter Umsatzrückgang (18.01.2011)

IBM hat im letzten Quartal die Analystenschätzungen übertroffen. In Europa gab es aber erneut einen Umsatzrückgang für Big Blue. Der Konzern sieht nach 100 Jahren Unternehmensgeschichte nun Wachstumschancen in Brasilien, Russland, Indien und China.

IBM hat im vergangenen Quartal eine Gewinnsteigerung um 9,2 Prozent auf 5,26 Milliarden US-Dollar (4,18 US-Dollar pro Aktie) erzielt. Im Vergleichszeitraum des Vorjahres wurden 4,81 Milliarden US-Dollar (3,59 US-Dollar pro Aktie) erzielt. Der Umsatz stieg um 6,6 Prozent auf 29,02 Milliarden US-Dollar. Die Börsenexperten hatten nur einen Gewinn von 4,08 US-Dollar pro Aktie und einen Umsatz von 28,26 Milliarden US-Dollar prognostiziert.

"Wir haben ein großartiges Jahr hinter uns, mit Rekorden beim Gewinn und Free Cash Flow. Wir haben das obere Ende unserer Zielvorgabe für den Gewinn pro Aktie übertroffen", sagte Konzernchef Samuel J. Palmisano. IBM blicke auf ein Jahrzehnt zurück, in dem sich der IT-Konzern auf hochwertige Geschäftsbereiche konzentriert und 116 Unternehmen übernommen habe. Im neuen Jahrhundert der Unternehmensgeschichte konzentriere sich IBM weiter auf langfristige Wachstumsfelder wie Wachstumsmärkte, Smarter-Planet-Produkte, Cloud und **Business** Analytics, sagte Palmisano. In den Wachstumsländern Brasilien, Russland, Indien und China legte IBM beim Umsatz um 15 Prozent zu.

Der Umsatz auf dem amerikanischen Kontinent wuchs um 9 Prozent. Im Wirtschaftsraum EMEA, eine Abkürzung, die für Europe (West- und Osteuropa), Middle East (Naher Osten) und Afrika steht, sackte der Umsatz für IBM erneut um 2 Prozent ab. In Asien legte Big Blue dagegen um 14 Prozent zu.

Im kommenden Geschäftsjahr soll der Gewinn pro Aktie bei mindestens 12,56 US-Dollar pro Aktie liegen. 2010 wurden 11,52 US-Dollar pro Aktie erzielt. IBM bekräftigte erneut die Zielvorgabe, bis 2015 einen Gewinn von 20 US-Dollar pro Aktie zu erreichen. ([asa](#))

IBM hat in Südkorea und China systematisch geschmiert (21.03.2011)

21.03.2011 von Thomas Cloer

IBM zahlt zehn Millionen Dollar an die US-Börsenaufsicht Securities and Exchange Commission (SEC) wegen früherer Schmiergeldzahlungen in Asien.

IBM schafft mit dem Vergleich zivile Klagen aus der Welt. Die SEC hatte [dem Konzern vorgeworfen](#), dass mehr als 100 seiner und Mitarbeiter eines Joint Ventures in Südkorea und China in den Jahren 1998 bis 2009 systematisch vor allem Regierungsbeamte bestochen hatten, wie [das "Wall Street Journal" berichtet](#). Im Gegenzug erhielt "Big Blue" Aufträge über Computer und IT-Dienstleistungen.

Grundlage der Ermittlungen ist das US-Gesetz Foreign Corrupt Practices Act (FCPA) von 1977, das an US-Börsen notierten Unternehmen das Bestechen von Offiziellen im Ausland bei hohen Strafen verbietet. Sowohl die SEC als auch das für strafrechtliche Ermittlungen zuständige Justizministerium (DOJ) haben ihre FCPA-Ermittlerteams seit einiger Zeit verstärkt. Ob das DOJ ebenfalls gegen die IBM ermittelt, wollte eine Sprecherin des Ministeriums nicht sagen.

Die im Rahmen des Vergleichs - IBM hat dabei die Vorwürfe wie in derartigen Fällen üblich weder bestätigt noch dementiert - gezahlte Summe von zehn Millionen Dollar ist vergleichsweise niedrig und deutet darauf hin, dass die gezahlten Schmiergelder und Sachleistungen, wenn auch systematisch, nicht übermäßig hoch waren. Dem Bericht zufolge liegen FCPA-Strafen leicht über 100 Millionen Dollar, zusammen mit strafrechtlichen Ermittlungen auch gern mal bei Hunderten Millionen.

IBM hat eingeräumt, dass seine internen Kontrollmechanismen nicht ausreichend waren, um die (natürlich vertuschten) Schmiergeldzahlungen rechtzeitig auffliegen zu lassen. [Der Konzern betonte](#), er verpflichte seine Mitarbeiter zu "hohen ethischen Standards" und habe "entsprechende Maßnahmen" eingeleitet, um ähnliche Vorfälle für die Zukunft auszuschließen.

IBM macht die Wall Street froh - Prognose erhöht (19.04.2011)

Dass die US-Börsen trotz der Nachwehen der negativen Standard & Poors-Einschätzung der US-Staatsfinanzen am Dienstag im Plus schlossen ist nicht zuletzt den über den Erwartungen liegenden IBM-Zahlen zu verdanken. Umsatz und Ergebnisse haben die Prognosen zum Teil deutlich übertroffen.

Analysten zeigten sich von den IBM-Quartalszahlen positiv überrascht. Der Computerriese konnte die Erwartungen der Experten in praktisch allen Kennzahlen übertreffen. Vor allem zeigt man sich erleichtert, dass die Katastrophe in Japan offenbar weniger Auswirkungen auf die Zahlen hatte, als befürchtet. Vor allem das Geschäft in den sogenannten BRIC-Staaten Brasilien, Russland, Indien und China lief blendend. Hier verbesserte sich der Umsatz um 26 Prozent. Auch im Heimatmarkt Amerika bestellten die Kunden fleißig. Dagegen zeigten sich die Europäer zurückhaltend, wenn es um IT-Produkte und -Dienstleistungen geht.

Die Gewinne im ersten Quartal 2011 werden von [IBM](#) mit 2,41 Dollar je Aktie angegeben, der Konsens der Erwartungen einer Thomson/Reuters-Umfrage lag bei 2,30 Dollar. Der Gewinn verbesserte sich damit im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 10 [Prozent auf](#)

[unterm Strich](#) 2,9 Milliarden Dollar (2,0 Milliarden Euro). Die Umsätze erreichten 24,6 Milliarden Dollar, 24,0 Milliarden waren erwartet worden. Im Anschluss an die Bekanntgabe der Zahlen hat IBM zudem die Aussichten für das Gesamtjahr angehoben. Statt der bislang erwarteten 13 Dollar je Aktie Gewinn werden im Gesamtjahr nun mindestens 13,15 Dollar erwartet. Im lebhaften Handel zogen die Aktien nachbörslich um 1,9 Prozent an.

IBM toppt Erwartungen und erhöht 2011-Gewinnprognose (19.04.2011)

von Christian Hoyer Dienstag 19.04.2011, 22:30 Uhr

Armonk (BoerseGo.de) – Der IT-Riese IBM berichtet für das erste Quartal einen Gewinn von 2,41 Dollar pro Aktie und übertrifft damit die Erwartungen von Wall Street um 11 Cent. Der Umsatz klettert gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal um 7,7 Prozent auf 24,6 Milliarden Dollar, was ebenfalls über den Konsensschätzungen der Analysten von 24,02 Milliarden Dollar liegt. Die Bruttogewinnmarge fiel im ersten Quartal mit 44,1 Prozent unter den erwarteten 44,7 Prozent aus.

Für das Geschäftsjahr 2011 erhöht das Unternehmen seine Gewinnprognose von 13,00 auf 13,15 Dollar pro Aktie, was zugleich über den aktuellen Konsensschätzungen der Analysten von 13,08 Dollar pro Aktie liegt. Die Aktie verliert nachbörslich aktuell 1,9 Prozent auf 162,40 Dollar.

IBM-Quartalszahlen steigern die Prognosen (20.04.2011)

20.04.2011 | 15:02 von Manfred Kohlen

»Big Blue« wird schon wieder größer, zumindest was die Gewinnsteigerung angeht. Es ist wieder Quartalszahlen-Zeit, und [nach Intel](#) hat auch IBM seine neuesten [Zahlen veröffentlicht](#).

Demnach stieg der Konzerngewinn gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um zehn Prozent auf 2,9 Milliarden Dollar. Das Unternehmen hat deswegen seine Gewinnprognose für das laufende Geschäftsjahr auf 13,15 Dollar je Aktie angehoben.

Auch der Umsatz war im ersten Quartal 2011 gestiegen: um acht Prozent auf 24,6 Milliarden Dollar. Den größten Umsatz brachten zwar die Sparten Global Technology Services und Global Business Services, doch den größten Zuwachs kann [IBM](#) mit 19% Steigerung dort vollziehen, wo auch [Intel](#) schon absahnte: Bei der Wiederausstattung von (zuvor in der Krise abwartenden) Unternehmen mit Systemen und Technologie.

Die »Systems and Technology Group« ist damit weiterhin die schnellst wachsende Einheit bei IBM. Besonders hoch sei die Nachfrage nach System-z-Mainframes gewesen. 41 Prozent mehr Mainframe-Umsatz als im Vorquartal zeigen, dass sich Unternehmen mit [Rechenzentren](#)

für die eigenen privaten Clouds ausstatten wollen. Dagegen nahmen die Einnahmen der Sparten Global Services und Software nur jeweils um sechs Prozent zu.

IBM trotz guter Zahlen schwächer - Sorge um Servicegeschäft (20.04.2011)

NEW YORK (dpa-AFX) - IBM haben sich am Mittwoch nach der Bilanzvorlage des Technologiekonzerns nicht dem deutlich festeren Markttrend anschließen können. Die Aktien von "Big Blue" waren gegen 20.20 Uhr MESZ mit minus 0,50 Prozent auf 164,58 US-Dollar der drittschlechteste Wert im Dow Jones Industrial . Der weltweit bekannteste Aktienindex stand indes 1,44 Prozent höher bei 12.443,36 Punkten.

Händler begründeten die schwächere Tendenz mit vereinzelt Sorgen um die weitere Entwicklung im Service-Geschäft von IBM. Der Konzern hatte am Vorabend nach Börsenschluss Zahlen vorgelegt, die über den Analystenschätzungen lagen. Die Gewinnprognose hob der Konzern ebenfalls etwas an. Einige Börsianer sprachen auch von leichten Gewinnmitnahmen nach der Zahlenveröffentlichung. Auf Monatssicht hatte das Papier in der Spitze fast zehn Prozent zugelegt.

Analysten blieben überwiegend bei ihrer fundamentalen Einstufung und veränderten ihre Kursziele für die Aktien zum Teil leicht. So hob Analyst Ben Reitzes Barclays sein Ziel für IBM-Papiere nach den Quartalszahlen zwar von 167 auf 176 Dollar an, ließ die Einstufung aber auf "Equal Weight". Der IT-Konzern habe die Umsatz- und Gewinnerwartungen übertroffen und Belastungen durch die Folgen des Erdbebens in Japan habe es kaum gegeben. Die UBS ließ ihr Votum auf "Neutral" mit einem Kursziel von 158 Dollar. Der IT-Konzern habe starke Ergebnisse vorgelegt, wogegen ihm die Auftragseingänge wegen des schwachen staatlichen Nachfrage Sogen machten, schrieb Analyst Maynard Um.

IBM macht IT-Branche Mut (20.04.2011)

Der weltgrößte IT-Dienstleister hat die hohen Erwartungen erfüllt: Das Unternehmen profitiert von guten Geschäften in Schwellenländern und mit Großrechnern. IBM bleibt optimistisch gestimmt und hebt deswegen den Ausblick an. [IBM](#) hat im ersten Quartal einen Nettogewinn von 2,9 Mrd. Dollar erzielt. Das entspricht einem Anstieg von zehn Prozent zum Vorjahreszeitraum. Der Gewinn je Aktie betrug dabei ohne Sonderposten 2,41 Dollar. Analysten hatten 2,30 Dollar erwartet. Der Umsatz lag acht Prozent höher bei 24,6 Mrd. Dollar, verglichen mit erwarteten 24,0 Mrd. Dollar. IBM erhöhte seinen Jahresausblick auf einen Gewinn je Aktie von mindestens 13,15 Dollar nach zuletzt mindestens 13 Dollar.

Einige Analysten hatten mit einer stärkeren Erhöhung dieser Angabe gerechnet. "Das ist etwas enttäuschend", sagte Kim Caughey Forrest von Fort Pitt Capital Group. IBM-Titel zeigten sich nachbörslich kaum verändert. IBM macht elf Prozent seines Geschäfts in Japan und galt deswegen angesichts der Krise als anfällig. Allerdings wurden die dortigen Probleme durch ein massives Wachstum in den Schwellenländern Brasilien, Russland, Indien und China ausgeglichen, die zusammen einen um 26 Prozent höheren Umsatz lieferten.

"Diese Zahlen zeigen die Widerstandsfähigkeit von IBM", sagte Ted Parrish von Henssler Equity Fund. Zudem gab es eine starke Nachfrage nach dem neuesten Modell der IBM-Großrechner - Mainframes -, der im dritten Quartal eingeführt worden war. Hier stieg der Absatz um 41 Prozent.

IBM: Sorgen um das Service-Geschäft belasten (20.04.2011)

Datum: 20.04. 20:04

Armonk (BoerseGo.de) – Trotz besser als erwarteter Quartalszahlen notiert die Aktie des IT-Riesen IBM aktuell leicht im Minus. „Big Blue“ steigerte seinen Umsatz um acht Prozent auf 24,6 Milliarden Dollar, der Gewinn verbesserte sich um 10 Prozent auf 2,9 Milliarden Dollar. Dabei konnten sowohl die Hardware- und die Softwaresparte sowie das Servicegeschäft zulegen. Sorgen über ein sich in Zukunft möglicherweise abschwächendes Servicegeschäft verunsicherten die Anleger. Die Höhe der Neuabschlüsse in diesem Bereich, die als Indikator für künftigen Umsatz gelten, konnte die Anleger nicht überzeugen. Das Servicegeschäft macht nicht nur mehr als die Hälfte des Gesamtumsatzes aus, es gilt auch als wesentlich lukrativer.

Etwas verhalten fiel daraufhin auch die Reaktion der Analysten aus. Barclays Capital wiederholt sein „Equal Weight“ Rating und erhöht sein Kursziel von 167 Dollar auf 176 Dollar. Die Kollegen von RBC Capital Markets bestätigen ihr „Sector Perform“ Rating und heben ihr Kursziel von 176 Dollar auf 180 Dollar an. Stiefel Nicolaus hält an seiner Kaufempfehlung fest und korrigiert sein Kursziel von 185 Dollar auf 187 Dollar nach oben.

IBM enttäuscht trotz Gewinnsprung mit Auftragsrückgang (20.04.2011)

Mittwoch, 20. April 2011, 13:40 Uhr

Boston (Reuters) - Der weltgrößte IT-Dienstleister IBM ist mit glänzenden Gewinn- und Umsatzzahlen ins neue Jahr gestartet - aber auch mit einem kräftigen Auftragsrückgang.

Das Volumen neuer Service-Aufträge gab im abgelaufenen Quartal um 14 Prozent auf 10,5 Milliarden Dollar nach. Zwar stieg der Nettogewinn um zehn Prozent und IBM hob bei Vorlage der Zahlen am Dienstag nach Börsenschluss auch seinen Ausblick an. Anleger reagierten dennoch verschnupft - IBM-Aktien verloren nachbörslich 2,2 Prozent. Allerdings notieren die Papiere weiter nahe an ihrem Redordhoch.

Analyst Toni Sacconaghi von Sanford Bernstein sagte dem IBM-Finanzchef Mark Loughridge in einer Telefonkonferenz zu den Geschäftsergebnissen, er wisse zwar auch, dass ein Quartal mit weniger Neuaufträgen noch keinen Trend ausmache. Doch sei dies nun schon seit vier Quartalen bei IBM so. Loughridge gab zurück, Neuaufträge seien kein guter Hinweisgeber auf künftigen Umsatz. Stattdessen sollten sich die Investoren auf den Auftragsbestand konzentrieren, der um sechs Prozent auf 142 Milliarden Dollar stieg.

Im ersten Quartal machte IBM einen Nettogewinn von 2,9 Milliarden Dollar. Der Gewinn je Aktie betrug dabei ohne Sonderposten 2,41 Dollar. Der Umsatz lag acht Prozent höher bei 24,6 Milliarden Dollar. Von Thomson Reuters befragte Analysten hatten jeweils geringere Werte erwartet. IBM erhöhte seinen Jahresausblick auf einen Gewinn je Aktie von mindestens 13,15 Dollar nach zuletzt mindestens 13,00 Dollar.

IBM macht elf Prozent seines Geschäfts in Japan und galt deswegen nach der Beben-, Tsunami- und Atomkatastrophe dort als anfällig. Allerdings wurden diese Probleme durch massives Wachstum in den Schwellenländern Brasilien, Russland, Indien und China ausgeglichen, die zusammen einen um 26 Prozent höheren Umsatz lieferten. "Diese Zahlen zeigen die Widerstandsfähigkeit von IBM", sagte Ted Parrish von Henssler Equity Fund. Zudem gab es eine starke Nachfrage nach dem neusten Modell der IBM-Großrechner - Mainframes - der im dritten Quartal eingeführt worden war. Hier stieg der Absatz um 41 Prozent.

IBM trotz guter Zahlen schwächer - Sorge um Servicegeschäft (20.04.2011)

20:22, 20.04.2011

NEW YORK (dpa-AFX) - IBM haben sich am Mittwoch nach der Bilanzvorlage des Technologiekonzerns nicht dem deutlich festeren Markttrend anschließen können. Die Aktien von "Big Blue" waren gegen 20.20 Uhr MESZ mit minus 0,50 Prozent auf 164,58 US-Dollar der drittschlechteste Wert im Dow Jones Industrial . Der weltweit bekannteste Aktienindex stand indes 1,44 Prozent höher bei 12.443,36 Punkten.

Händler begründeten die schwächere Tendenz mit vereinzelt Sorgen um die weitere Entwicklung im Service-Geschäft von IBM. Der Konzern hatte am Vorabend nach Börsenschluss Zahlen vorgelegt, die über den Analystenschätzungen lagen. Die Gewinnprognose hob der Konzern ebenfalls etwas an. Einige Börsianer sprachen auch von leichten Gewinnmitnahmen nach der Zahlenveröffentlichung. Auf Monatssicht hatte das Papier in der Spitze fast zehn Prozent zugelegt.

Analysten blieben überwiegend bei ihrer fundamentalen Einstufung und veränderten ihre Kursziele für die Aktien zum Teil leicht. So hob Analyst Ben Reitzes Barclays sein Ziel für IBM-Papiere nach den Quartalszahlen zwar von 167 auf 176 Dollar an, ließ die Einstufung aber auf "Equal Weight". Der IT-Konzern habe die Umsatz- und Gewinnerwartungen übertroffen und Belastungen durch die Folgen des Erdbebens in Japan habe es kaum gegeben. Die UBS ließ ihr Votum auf "Neutral" mit einem Kursziel von 158 Dollar. Der IT-Konzern habe starke Ergebnisse vorgelegt, wogegen ihm die Auftragseingänge wegen des schwachen staatlichen Nachfrage Sogens machten, schrieb Analyst Maynard Um.

Milliarden-Dividende bei IBM - Aktie auf Rekordhoch (27.04.2011)

St. Louis (dpa) - Gestützt auf glänzende Zahlen und prall gefüllte Kassen schüttet der Technologiekonzern IBM Milliarden von Dollar an seine Aktionäre aus. Die Gewinnbeteiligung je Aktie werde um 15 Prozent auf 75 Cent je Stück erhöht, teilte das Unternehmen am Dienstag in St. Louis mit.

Damit schüttet IBM Quartal für Quartal rund 900 Millionen Dollar an Dividende aus. Zudem wird der Rückkauf von eigenen Anteilen ausgeweitet. An der Börse stieg die Aktie des Konzerns auf ein Rekordhoch. Der Verwaltungsrat genehmigte den Rückkauf von eigenen Anteilen im Wert von bis zu acht Milliarden Dollar (rund 5,5 Mrd Euro). Inklusive bereits laufender Aktienrückkaufprogramme könne IBM jetzt eigene Aktien für bis zu 12,7 Milliarden Dollar erwerben, teilte das Unternehmen mit. Bereits im Oktober will es weitere Programme zum Erwerb von eigenen Anteilen prüfen lassen.

IBM setzt damit den Kurs der vergangenen Jahre fort. «Seit 2003 haben wir über Dividenden und Aktienrückkäufe mehr als 100 Milliarden Dollar an unsere Aktionäre ausgeschüttet, ohne die Investitionen in das laufende, operative Geschäft zu vernachlässigen», sagte IBM-Chef Samuel Palmisano.

IBM hatte in der vergangenen Woche die Zahlen für das vergangene Quartal vorgelegt und sich dabei in Bestform präsentiert. Der Umsatz war um acht Prozent auf 24,6 Milliarden Dollar gestiegen. Der Gewinn hatte um 10 Prozent auf unter dem Strich 2,9 Milliarden Dollar zugelegt.

Am Aktienmarkt wurden sowohl die Zahlen der vergangenen Woche als auch die Mitteilung vom Dienstag positiv aufgenommen. Der Kurs der Aktien kletterte am Dienstag um bis zu 0,91 Prozent auf 169 Dollar und damit auf ein Rekordhoch. Das im Dow Jones notierte Papier gehört seit dem Ende der Finanzkrise zu den größten Gewinnern unter den US-Standardwerten. Seit Ende 2008 stieg der Marktwert des Unternehmens um mehr als 100 Prozent - mit einem Börsenwert von rund 205 Milliarden Dollar gehört IBM weltweit zu den teuersten Unternehmen.

© sueddeutsche.de - erschienen am 27.04.2011 um 08:19 Uhr

Labors

IBM eröffnet drittes R&D Center in China (25.03.2010)

Donnerstag, 25.03.2010 10:07

TAIPEI (IT-Times) - Der US-Technologiekonzern IBM hat sein drittes Forschungs- und Entwicklungszentrum in China eröffnet, wie der Branchendienst DigiTimes meldet.

Das neue Softwarelabor in Xi'an im Nordwesten China soll sich auf die Entwicklung von Business-Analysesoftware konzentrieren, wie IBM mitteilt. Es ist bereits das dritte R&D Center von IBM in China. Das [Unternehmen](#) betreibt bereits ein Center in Beijing sowie ein weiteres Center in Shanghai. (ami)

IBM eröffnet neues Forschungszentrum in Brasilien (08.06.2010)

Dienstag, 08.06.2010 14:51

SAO PAULO (IT-Times) - Der US-Technologiekonzern IBM will ein neues Forschungslabor in Brasilien eröffnen. Im IBM Research - Brazil Center sollen neue Technologien entstehen - es ist IBMs neuntes globales Forschungszentrum.

Wo genau das neue Forschungslabor entstehen soll, steht noch nicht fest. IBM will gemeinsam mit der Regierung in Brasilien nach einem endgültigen Standort für das Center suchen. Es wird IBMs erstes Forschungslabor in Südamerika sein. (ami)

Zukäufe

IBM kauft Sterling Commerce für 1,4 Mrd. US-Dollar (25.05.2010)

Dienstag, 25.05.2010 09:12

ARMONK (IT-Times) - Der US-Technologiekonzern und IT-Servicespezialist IBM (NYSE: IBM, WKN: 851399) verstärkt seine Softwaredivision durch die Übernahme des Business-Softwareentwicklers Sterling Commerce. IBM übernimmt die entsprechende Einheit vom US-Mobilfunk-Carrier AT&T für 1,4 Mrd. US-Dollar in bar.

Die in Dublin im US-Bundesstaat Ohio ansässige Sterling Commerce hilft Firmen durch seine Integrationslösungen ihren Umsatz zu steigern und Kosten zu reduzieren. Flaggschiffprodukt des Unternehmens ist dabei die Lösung Sterling Business Integration Suite. Das Unternehmen betreut eigenen Angaben zufolge mehr als 18.000 Firmenkunden weltweit. Zu den Kunden zählen zahlreiche Unternehmen aus den Bereichen Finanzservices, Handel, Herstellung und Kommunikation. Zu den Sterling Commerce Kunden zählen unter anderem Goodrich, Toshiba und Johnson Controls.

Mit der Akquisition von Sterling Commerce will IBM Organisationen dabei helfen, ein intelligentes und dynamischeres Business Netzwerk zu formen. IBM und AT&T gehen davon aus, dass die Transaktion im zweiten Halbjahr 2010 abgeschlossen werden kann.

Die Übernahme von Sterling Commerce ist bereits der zweite Zukauf von IBM binnen weniger Wochen. Bereits Anfang Mai schluckte der IT-Servicespezialist den SaaS- und Cloud Integrationsspezialisten Cast Iron Systems. Über finanzielle Details dieser Übernahme wurde zunächst aber nichts bekannt. (ami)

IBM schließt Übernahme von SPSS ab (02.10.2009)

02.10.09, 23:00 dpa-AFX

ARMONK (dpa-AFX) - Der US-Computer-Konzern IBM [IBM](#) hat die Übernahme der Statistik-Software-Firma SPSS [SPSS INC. DL-01](#) abgeschlossen. Das teilte IBM am Freitag in Armonk mit. Früheren Angaben zufolge kostete die Transaktion den Konzern rund 1,2 Milliarden US-Dollar.

Mit den Analyse-Programmen von SPSS können Meinungsumfragen und andere Datensätze ausgewertet werden. Der börsennotierte Software-Spezialist hat seinen Sitz in Chicago (Illinois). Im vergangenen Jahr erzielte SPSS bei einem Umsatz von knapp 303 Millionen Dollar einen Gewinn von 36 Millionen Dollar./he

IBM schluckt Cast Iron Systems (04.05.2010)

Dienstag, 04.05.2010 08:51

ARMONK (IT-Times) - Der US-Technologiekonzern IBM (NYSE: IBM, WKN: 851399) hat den SaaS- und Cloud Integrationsspezialisten Cast Iron Systems übernommen. Über finanzielle Details des Zukaufs wurde zunächst nichts bekannt.

Cast Iron Systems sieht sich als Software-as-a-Service (SaaS) Spezialist, der für Kunden Cloud Computing Integrationslösungen anbietet. Eine große Rolle spielt dabei insbesondere die von Cast Iron Systems entwickelte OmniConnect Plattform. Zudem kooperiert Cast Iron mit einer Reihe von Technologiekonzernen wie mit Google, Microsoft und Amazon.com. Zu den Cast Iron Kunden zählen namhafte Industrie- und Finanzkonzerne wie die Allianz, NEC, Time Warner, Dow Jones und ShoreTel.

Mit der Übernahme von Cast Iron erweitert IBM nicht nur sein Produktportfolio, auch kann der US-Technologiekonzern seinen Kunden künftig eine kundenspezifische Cloud-Lösung anbieten, die weniger kostenintensiv ist, als die der Wettbewerber. Der weltweite Cloud Computing Markt gilt als Wachstumsmarkt schlechthin. Marktforscher erwarten, dass der weltweit Markt für Cloud Computing Lösungen im Jahr 2012 ein Volumen von 126 Mrd. US-Dollar erreichen wird.

IBM sieht sich dabei einer Reihe von Wettbewerbern gegenüber. Nachdem der CRM-Spezialist Salesforce.com als Vorreiter in diesem Bereich gilt, engagieren sich zunehmend auch Internet- und Softwarekonzerne wie Google, Amazon.com und Microsoft in diesem Sektor. (ami)

IBM vor Übernahme von Fortinet (02.11.2010)

Dienstag, 02.11.2010 10:02

ARMONK (IT-Times) - Der US-Technologiekonzern IBM soll sich bereits in fortgeschrittenen Gesprächen im Bezug auf die Übernahme des Netzwerk-Sicherheitspezialisten Fortinet befinden, berichtet *Bloomberg*

Die US-Investmentbank Morgan Stanley soll dabei als Berater von Fortinet fungieren, heißt es. Fortinet-Aktien legten am Freitag an der New Yorker Nasdaq bereits deutlich zu. Das Unternehmen wurde zuletzt mit rund 2,3 Mrd. US-Dollar an der Börse bewertet. Fortinet dementierte allerdings am Vortag Medienberichte, wonach sich das Unternehmen bereits in Verhandlungen mit IBM befindet. (ami)

Technologie

Serviceorientierte Architekturen sind die Zukunft (21.04.2011)

21.04.2011 | 17:42 von Eric Doyle

[IBM](#) konzentrierte sich auf seiner Konferenz Impact 2011 in Las Vegas auf das Thema SOA. Unternehmen sollten auf serviceorientierte Architekturen (SOA) setzen, um endgültig Abschied zu nehmen von Insellösungen, außerdem sollten sie sich mithilfe von Business Process Management (BPM)-Lösungen flexibel neuen Geschäftsbedingungen anpassen – dies war im Kern die Botschaft, die die Firma IBM auf ihrer Konferenz [Impact 2011 in Las Vegas](#) diese Woche den Teilnehmern auf den Weg gab.

In seinem Vortrag am zweiten Konferenztag betonte Steve Mills, Senior Vice President und Gruppenchef von IBMs Softwaresparte, wie wichtig es sei, mithilfe von serviceorientierten Architekturen einheitliche Geschäftsprozesse [überall im Unternehmen](#) zu implementieren, unabhängig davon, wie die darunterliegende Hardware-Architektur beschaffen sei. Dazu seien Applikationen notwendig, die offene Standards einhielten, warnte er und fügte hinzu, dass man der Versuchung, „isolierte“ Applikationspakete mit proprietären Schnittstellen und Datenstrukturen einzuführen, nicht nachgeben solle.

Robuste SOA-Infrastruktur

Mills (siehe Bild) teilte mit, dass der Ansatz, isolierte Applikationen einzuführen, softwareseitig hohe Duplizierungs- und Integrationsprobleme mit sich brächte, die letzten Endes nur Zeit und Geld verschwendeten.

„Ein durchschnittliches Unternehmen gibt 70 bis 80 Prozent seines Budgets für bestehende Systeme aus“, behauptete er. „Das bedeutet, zirka 2.000 bis 3.000 Programme laufen auf einer großen Anzahl von Servern. Damit das Unternehmen flexibel bleiben kann, ist der Einsatz einer robusten SOA-Infrastruktur unumgänglich. Wir bei IBM haben daran gearbeitet, eine komplette Infrastruktur aufzubauen, da wir verstanden haben, dass unsere Kunden eine Vielzahl von Dienstleistungen konsolidieren wollen und außerdem eine flexible, hochperformante Infrastruktur benötigen. Durch den Umstieg auf SOA müssen Unternehmen weniger Arbeit in Geschäftsprozesse stecken, einzelne Prozesselemente können wiederverwendet werden, außerdem erzielen Firmen durch Senkung der Durchführungskosten beträchtlichen wirtschaftlichen Mehrwert.“

Nachdem Mills die Vorzüge von SOA und [Business Process Management](#) (BPM) gelobt hatte, übernahm Phil Gilbert, Vice President der BPM-Sparte innerhalb der IBM Software Group, seinen Platz am Podium. Obwohl Gilbert an sich die neue Version des Business Process Manager (Version 7.5) vorstellen wollte, entschied er sich dafür, den Vortrag interessanter zu gestalten, indem er die neue Software-Version in den SOA-Kontext stellte und ausführte, welche Zukunftschancen SOA den Unternehmen bieten würde. Er begann seinen Vortrag, indem er erklärte, dass im Jahr 2020 50 Milliarden Geräte ans Internet angeschlossen sein würden. Dadurch würden Unternehmen neue Einnahmequellen offen stehen. „Im Lauf der nächsten fünf Jahre werden 20 Prozent der Unternehmensumsätze aus Quellen stammen, die [bislang] noch niemand kennt“, sagte er voraus.

Visualisierung des kritischen Pfades

Der Grund dafür sei, dass neue Geräte und verbesserte Software im Verbund mit Datenanalysetechniken Geschäftschancen bieten würden, die man früher aufgrund der isolierten Datenverarbeitungssysteme nicht hätte erschließen können. Gilbert (siehe Bild) demonstrierte im Anschluss, welche Verbesserungen an der neuen Version des Business Process Manager durchgeführt worden waren, um die Visualisierung des kritischen Pfades zu ermöglichen, was die nötige Flexibilität bietet, um auf die kommenden Veränderungen entsprechend zu reagieren.

Version 7.5 kann mit einer Drag-and-Drop-Funktion aufwarten, wie sie von Projektmanagement-Programmen her bekannt ist, wenn Terminpläne geändert werden müssen, weil Probleme aufgetreten sind oder Lieferfristen sich geändert haben. Wird ein Datum geändert, bringt die BPM-Software automatisch alle damit verknüpften Elemente in einem Terminplan auf den neuesten Stand, um auf diese Weise die Auswirkungen der Änderung darzustellen.

Nach einer Podiumsdiskussion mit Kunden sprach Scott Klososky, der als unabhängiger Berater und Unternehmer firmierte, darüber, welche praktischen Auswirkungen SOA auf die Führung von Unternehmen haben wird.

Er begann seinen Vortrag damit, darauf hinzuweisen, dass Führungskräfte sich immer schon darauf verlassen hätten, dass einzelne Team-Mitglieder oder ein Team als Ganzes zukünftige Trends mit hoher Genauigkeit vorhersagen konnten. Dies sei immer schon der Fall gewesen, aber die letzten zehn Jahre seien das Jahrzehnt der Führungskräfte „mit eingeschränktem Sichtfeld“ gewesen, wie er es nannte. Damit griff er auf die Metapher einer Autofahrt bei Nacht mit Abblendlicht zurück.

„Führungskräfte mit eingeschränktem Sichtfeld haben die nächsten 12 Monate vor Augen“, erklärte er. „Was wir jetzt brauchen sind Führungskräfte, die das Fernlicht eingeschaltet haben und fünf bis zehn Jahre in die Zukunft sehen, um jetzt die Weichen für die zukünftige Geschäftsentwicklung zu stellen. Unternehmen können es sich nicht länger leisten, lediglich auf die technischen Innovationen von Wettbewerbern zu reagieren. Mit diesem Ansatz werden sie mit den Veränderungen, die auf uns zukommen, nicht Schritt halten können. Führungskräfte, die ihr Fernlicht nutzen, können voraussehen, welche Veränderungen in der Gegenwart durchgeführt werden müssen, damit das Unternehmen gut positioniert ist für die Veränderungen, mit denen es in der Zukunft konfrontiert werden wird.“

Die Zukunft – der Planet als Netzwerk

Klososky sprach ebenfalls über den Weg, den man bei IBM bereits zurückgelegt hatte, um dem Ziel eines „smarten Planeten“, IBMs derzeitiges Motto im Bereich Geschäftsfeldentwicklung, näher zu kommen. Stand der Version 1.0 sei gewesen, dass Unternehmen mit anderen Unternehmen vernetzt gewesen wären. Nun, so Klososky, hätten wir eine Stufe erreicht, in der Menschen Teil dieser digitalen Infrastruktur werden würden.

Nun würden wir neue Geräte wie [Smartphones](#) und Technologien wie soziale Netzwerke in diese vernetzte Welt integrieren. Das Ziel der nächsten Phase, Version 4.0, sei seiner Ansicht nach, all diese Verbindungen, die geknüpft werden, mit Intelligenz zu versehen, um so Trends bereits im Ansatz zu entdecken.

Damit ging die Hauptvortragsrunde des Tages zu Ende und die Teilnehmer verließen den Konferenzraum, um im Solution Centre einen Blick auf zukunftssträchtige Technologien zu werfen. Sie konnten dort IBMs Watson bestaunen, ein superintelligenter Großrechner mit überragenden Analysefähigkeiten, der die Konferenzbesucher zu einem mentalen Wissens-Wettstreit auf Basis der Fernseh-Quizshow Jeopardy herausforderte.

Tags: [Cloud Computing](#), [IBM](#), [SOA](#).

Aussenstelle Deutschland

IBM Leistungen der Mitarbeiter sind unzureichend (27.08.2010)

IBM kämpft in Deutschland mit Umsatzrückgängen. Die US-Konzernzentrale übt Druck auf den Landeschef aus, den Martin Jetter an die Beschäftigten weitergibt.

IBM Deutschland steht wegen schwacher Ergebnisse im zweiten Quartal 2010 unter Druck durch die Konzernzentrale, berichtet die [Financial Times Deutschland](#) aus dem Aufsichtsrat der Landestochter. *"Die US-Mutter übt derzeit gehörigen Druck aus"*, erfuh die Zeitung aus dem Kontrollgremium.



Martin Jetter

Landeschef Martin Jetter habe deren Leistungen in einem internen Schreiben als unzureichend bezeichnet. *"Nur, wenn jeder von uns jetzt seinen persönlichen Beitrag leistet, können wir die gesetzten Prioritäten umsetzen"*, zitiert die Financial Times Deutschland. Wie schon im Vorquartal mangle es an großen Deals, beklagte Jetter.

Grund für die Spannungen ist ein Umsatzrückgang bei IBM Deutschland um 6 Prozent im [zweiten Quartal](#). Im Wirtschaftsraum EMEA, eine Abkürzung, die für Europe (West- und Osteuropa), Middle East (Naher Osten) und Afrika steht, sackte der Umsatz um 6 Prozent auf 7,4 Milliarden US-Dollar ab. Ein Wachstum von 9 Prozent auf 5,4 Milliarden US-Dollar verzeichnete dagegen die asiatisch-pazifische Region. Der Gesamtkonzern hatte ein Umsatzplus von 2 Prozent auf 23,7 Milliarden US-Dollar gemeldet und der Nettogewinn war um 9 Prozent auf 3,4 Milliarden US-Dollar gestiegen.

IBM Deutschland ist für den US-Konzern die wichtigste europäische Landesgesellschaft. Big Blue beschäftigt hierzulande rund 21.500 Menschen und unterhält auch ein eigenes Entwicklungszentrum.

Rolf Schmidt, Verdi-Verhandlungsführer bei IBM in Tariffragen, hatte Golem.de bereits im Dezember 2009 gesagt, dass bei sinkenden Margen in der IT-Branche der Druck auf die Beschäftigten stark erhöht würde. IBM erreiche seine hohen Quartalsgewinne trotz der Weltwirtschaftskrise vor allem über Finanzmanagement. *"Das kommt nicht aus dem Wachstum im operativen Geschäft"*, sagte Schmidt. ([asa](#))

IBM Entlassungen unter politischem Druck (30.03.2009)

von Harald Weiss

30. MÄRZ 2009

Nach dem IBMs Entlassungswelle am vorigen Donnerstag angelaufen ist, meldet sich jetzt erstmals die Politik zu Wort. So verlangen Parlamentarier des Staates New York Aufklärung darüber, ob bei der Vergabe von Zuschüssen zur Erhaltung von Arbeitsplätzen auch Auflagen gemacht wurden, wonach eine Jobverlagerung nach Indien ausgeschlossen ist.

IBM-Chef Sam Palmisano hat in den vergangenen Monaten viel Lobby-Arbeit geleistet, damit IBM einen Großteil von Obamas Stimulus-Paket bekommt und damit IBMs hochpreisige Fertigungs-Standorte im Bundesstaat New York erhalten bleiben können.

Seine Arbeit war bislang sehr erfolgreich. Sowohl bei der anstehenden Digitalisierung des Gesundheitswesens als auch bei der Vergabe von Staatsaufträgen und Zuschüssen für die New Yorker Produktionsstätten bekam Palmisano viel Zuspruch.



Greg Ball vertritt im Parlament des Staates New York denjenigen Landkreis, in dem IBM seine Fertigungsanlagen hat. Er will jetzt von Big Blue wissen, wie es sich mit den erhaltenen Staatshilfen und dem jüngsten Abbau von Arbeitsplätzen verhält. Foto: Greg Ball

Doch jetzt rächt sich sein Werben bei den Regierungsverantwortlichen. In einer Großen Anfrage verlangt der Abgeordnete Greg Ball von der New Yorker Landesregierung Aufklärung darüber, ob und inwieweit IBM mit seiner gegenwärtigen Jobverlagerung nach Indien gegen mögliche Auflagen aus den Landesförderprogrammen verstoßen habe.

„Ich befürchte, dass IBM viele Steuergelder mit falschen Versprechungen einstreicht. Erst haben sie uns gesagt, dass sie Unterstützung brauchen, um die New Yorker Standorte zu erhalten, doch jetzt verlagern sie die

Jobs nach Indien und nutzen unsere Gelder zum Bezahlen der Abfindungen", schimpfte er in einem TV-Interview.

Im vorigen Sommer erhielt IBM vom Staat New York eine Staatshilfe in Höhe von 140 Millionen Dollar um 1000 Arbeitsplätze im Bereich Nanotechnologie zu schaffen.

Stattdessen baut IBM jetzt massiv Arbeitsplätze in New York ab. Laut der Gewerkschaftsgruppe Alliance@IBM wurde in der vergangenen Woche 3251 IBM-Mitarbeitern in Nordamerika gekündigt.

Die Gewerkschaft meint, dass diese Arbeitsplätze nach Indien verlagert werden, da IBM dort im großen Stil neue Mitarbeiter einstellt. Diese Vermutung wird von Professor Ron Hira vom Rochester Institute of Technology bestätigt: „IBM hat einen sehr detaillierten geheimen Plan, der eine umfangreiche Umverlagerung von Hightech-Jobs nach Indien vorsieht – und entlang dieses Plans arbeiten sie schon seit vielen Monaten“, lautet sein Kommentar.

Hira hat bereits die Obama-Regierung davor gewarnt, die IT-Dollars des Stimulus-Paketes nicht ohne präzise Auflagen zu vergeben. „Wenn da nicht sorgfältig aufgepasst wird, entpuppt sich das Milliardenprogramm als ein Stimulus-Paket zur Ankurbelung der Wirtschaft in Indien oder anderen Billiglohnländern – nicht aber hier in den USA“, lautet seine Warnung.

IBM beantragt Patent für jüngste Entlassungswelle (01.04.2009)

von Harald Weiss

01. APRIL 2009

Kaum ist IBMs umstrittene Entlassungswelle in Nordamerika angelaufen - bei der ein großer Teil der dortigen Arbeitsplätze nach Indien verlagert wird - hat IBM jetzt bei der US-Patentbehörde für diese Vorgehensmethode ein Patent angemeldet.

IBMs Patentantrag trägt den Titel: „Methoden und System für strategisches globales Sourcing“. Darin beschreiben die Personalexperten von Big Blue, mit welchen Maßnahmen und Plänen sich Arbeitsplätze von Hochlohn- in Billiglohn-Länder verlagern lassen.

„Es ist eine besondere Herausforderung für alle global integrierte Unternehmen, die Anzahl der Mitarbeiter an den jeweiligen weltweiten Orten korrekt festzulegen“, heißt es in dem Antrag.



Das US-Patentamt wird zunehmend von so genannten Geschäfts-Prozess-Patenten überschwemmt, deren Sinn und Nutzen seit langem im Kreuzfeuer öffentlicher Kritik stehen. Foto: USPTO

IBMs System liefert dafür ein robustes und wiederverwendbares Template, mit dem sich globale Ressourcen-Pools schaffen oder ausbauen lassen. „Das Template erlaubt die eingehende Analyse und Bewertung von quantitativen und qualitativen Personal-Aspekten über verschiedene internationale Standorte hinweg“, heißt es an anderer Stelle des skandalösen Patent-Antrages.

Als besonderen Nutzen stellt IBM heraus, dass mit dieser Vorgehensweise „viele Probleme eliminiert werden, die beim globalen Verschieben von Arbeitsplätzen normalerweise anfallen“.

Vor allem erteilt das dort beschriebene Vorgehen eine Absage an ein langsames lineares Vorgehen: „In vielen Fällen ist die komplette Arbeit von Teams, Projekten oder ganzen Abteilungen zu verlagern, was nur in kurzer Zeit und nur mit sprunghaften Ressourcen-Verschiebungen möglich ist“ .

Laut dem US-Patentamt wurde der Antrag von IBM am 26. März gestellt, also genau an dem Tag, an dem IBM die jüngste Entlassungswelle gestartet hat, bei der 5000 Mitarbeitern gekündigt wurde.

Viele entlassene IBM-Mitarbeiter haben diesen Donnerstag bereits zum „Black Thursday“ erklärt.

IBMs Entlassungswelle hat vor allem bei den US-Gewerkschaften zu umfangreichen Protesten geführt. Doch auch Politiker greifen inzwischen IBM direkt an, da das Unternehmen Subventionen für den Erhalt von US-Arbeitsplätzen erhalten hat und sich darüber hinaus auch im großen Stil um Aufträge aus dem Stimulus-Paket von Präsident Obama bemüht.

Nach dem am Dienstag über IBMs Patent-Antrag in den US-Medien berichtet wurde, kündigte ein IBM-Sprecher an, dass man den Antrag wieder zurückziehen will.

Falls sich IBM dazu durchringen kann, den Patentantrag zurückzunehmen, wäre es das zweite Mal, dass Big Blue ein zweifelhaftes Patent über Geschäftsprozesse zurücknimmt. Im Jahr 2007 stellte das Unternehmen einen Patent-Antrag unter dem Titel „Outsourcing von Dienstleistungen“.

Dagegen gab es massive Proteste, da der Antrag gegen IBMs eigene Richtlinien verstieß, wonach das Unternehmen nur Patente beantragen will, bei denen ein bedeutendes Maß an Technologie enthalten ist.

IBM storniert den Patentantrag für Entlassungen (02.04.2009)

von Harald Weiss

02. APRIL 2009

IBM will sich seine Methode zur Verlagerung von Arbeitsplätzen in Billiglohnländer nicht mehr patentieren lassen. Ein entsprechender Antrag wurde jetzt wieder zurückgezogen.

Ein Tag nach dem der IBMs-Patentantrag über „Methoden und System für strategisches globales Sourcing“ bekannt wurde, hat IBM den Antrag wieder zurückgezogen. „Der Antrag war ein Fehler, wir haben ihn wieder storniert“, sagte IBM-Sprecher Steve Maliewicz am Mittwochabend.

Schon kurz nach Bekanntwerden des Patentantrages gab es Proteste von Gewerkschaften und Industrieverbänden. „Sie haben sich eine verdammt raffinierte Methode ausgedacht, um den wirtschaftlichen Schaden in unserem Land zu maximieren und wollen sich das auch noch vom Staat patentrechtlich schützen lassen“, schimpfte der US-Abgeordnete John Hall.



Will IBM den US-Rechnungshof ins Haus schicken: Der Kongress-Abgeordnete John Hall. Foto Hall

Er verlangt sogar, dass sich der US-Rechnungshof der Angelegenheit annimmt und nachprüft, ob IBMs Jobverlagerung eventuell gegen Regierungsaufgaben verstößt.

IBM wollte sich mit diesem Patentantrag seine Vorgehensweise bei der jüngsten Entlassungswelle patentieren lassen, die darauf ausgerichtet ist, einen Großteil der Arbeitsplätze von den USA nach Indien zu verlagern.

Der Antrag war von den IBM-Mitarbeitern Ching-Hua Chen-Ritzo, Daniel Patrick Conners, Markus Ettl, Mayank Sharma und Karthik Sourirajan zusammengestellt, die ihre Lösung schon vor anderthalb Jahren entwickelt hatten.

Doch schon seit dem IBM mit den Entlassungen begonnen hatte, gab es einen Sturm der Entrüstung. So verlangt der Abgeordnete des Staates

IBM Informationen

New York in einer Großen Anfrage Aufklärung von der Landesregierung, ob IBM bei den Entlassungen gegen Auflagen aus Subventionen oder Staatsaufträgen verstoßen hat.

IBM Deutschland unter Druck aus USA (27.08.2010)

Freitag, 27.08.2010 14:58



ARMONK (IT-Times) - Es herrscht dicke Luft zwischen International Business Machines (IBM) Corp. (NYSE: IBM, WKN: 851399) und der deutschen Sparte des Unternehmens. Angeblich gefährde die mangelhafte Gewinnentwicklung in Deutschland die Ziele IBMs für das Gesamtjahr.

Nach Angaben des deutschen Aufsichtsrates werde aus den USA starker Druck auf das deutsche Tochterunternehmen ausgeübt. Martin Jetter, verantwortlich für das Deutschlandgeschäft bei IBM, soll bereits intern reagiert haben. In einem Schreiben, welches der [Financial Times Deutschland](#) vorliegt, soll Jetter die Leistungen der eigenen Mitarbeiter als „unzureichend“ kritisiert haben. Demnach habe sich der Umsatz in Deutschland im zweiten Quartal 2010 um sechs Prozent verringert, rechnet man Effekte aus dem Verkauf der PLM-Sparte heraus, bleibt ein Minus von drei Prozent. Offiziell veröffentlicht IBM keine Ergebnisse für das deutsche Tochterunternehmen, insgesamt hatte man für das zweite Quartal ein Umsatzplus von zwei Prozent auf 23,7 Mrd. US-Dollar erreicht.

Für den Rüffel aus den USA macht man in Deutschland indessen nicht nur die eigene schlechtere Geschäftsentwicklung verantwortlich. Insgesamt kann IBM scheinbar vom Aufschwung auf dem IT-Markt nicht in dem Maße profitieren, wie es das Unternehmen erwartet hat. Hinzu kommen die hohen Wachstumsziele bei IBM für die kommenden Jahre. Der Gewinn pro Aktie soll bis 2015 auf 20 Dollar gesteigert werden. Entsprechende Renditen werden auf Basis eines Schlüssels auf die einzelnen Landesgesellschaften aufgeteilt. Kann ein Tochterunternehmen den Forderungen nicht nachkommen, gefährdet es theoretisch den Gesamterfolg des Unternehmens. Entsprechend hart fällt auch die Kritik aus den USA aus, IBM Deutschland sei zu lange auf Banken und Versicherungen fokussiert gewesen, mittelständische Unternehmen habe man vernachlässigt und auch beim Neukundengeschäft hapere es. Nun ist das Problem erkannt, bis eine Lösung greift kann es aber noch lange dauern.

Auch IBM hatte als Konzern in den USA Ende Juli 2010 mit den Zahlen des zweiten Quartals 2010 enttäuscht. Der Umsatzzuwachs war als zu gering eingestuft worden. Unter anderem hatten dem Unternehmen Währungseffekte zu schaffen gemacht. Der Nettogewinn kletterte um neun Prozent gegenüber dem Vorjahr auf 3,39 Mrd. Dollar. Der Nettogewinn je Aktie zog auf 2,61 US-Dollar an,

IBM Informationen

womit IBM die Markterwartungen der Analysten übertreffen konnte. Diese hatten mit einem Plus von 2,58 Dollar je Anteil gerechnet.

Für das laufende Gesamtjahr erhöhte IBM leicht den Gewinnausblick. Das Unternehmen geht auf Jahressicht nunmehr von einem Nettogewinn von 11,25 Dollar je Aktie aus, bleibt aber damit hinter den Markterwartungen zurück, die zuvor mit einem Plus von 11,27 Dollar je Aktie gerechnet hatten.
(kat/ami/rem)

Geschäftsführung

Martina Koederitz übernimmt Führung der IBM D (04.05.2011)

(Linux-Magazin, 04.05.2011)

Martina Koederitz tritt offiziell vom Aufsichtsrat bestätigt die Nachfolge von Martin Jetter als Vorsitzende der IBM-Geschäftsleitung an.

Jetter wechselt in den Aufsichtsrat der IBM Deutschland und übernimmt dort den Vorsitz. Zudem wird er als Vice President Strategy und General Manager Enterprise Initiatives der IBM Corporation in die Konzernzentrale nach Armonk in den USA gehen.

der IBM Deutschland verantwortlich und ist seit 1987 bei der IBM. Über diverse Stationen, darunter auch als Client Advocacy Executive im Büro bei IBM-CEO Samuel Palmisano, kam Martina Koederitz in die Geschäftsleitung.

(Ulrich Bantle)

Erste Chefin bei IBM Deutschland (Frankfurter neue Presse, 17.04.2011)

Martina Koederitz ist die Fachfrau für den Mittelstand

Ehningen. Martina Koederitz rückt als erste Frau an die Spitze von IBM Deutschland. Frau, 47, Vertriebs- und Mittelstandsexpertin: Martina Koederitz übernimmt als erste Frau den Chefsessel bei IBM Deutschland. Die Managerin arbeitet seit 1987 für den Computerkonzern – und hat schon Station im Büro des Konzernchefs in den USA gemacht. Einsame Spitze: Martina Koederitz soll als erste Frau die Deutschland-Geschäfte des Computerkonzerns IBM führen. Die 47-Jährige ist auch die einzige Frau in der sechsköpfigen Geschäftsführung in Ehningen bei Stuttgart. Dort verantwortet die Managerin seit Oktober 2010 den Vertrieb. Zum 4. Mai wird sie ihren neuen Posten als Vorsitzende der Geschäftsführung der IBM Deutschland GmbH antreten.

Koederitz kennt den Konzern von der Pike auf. Sie arbeitet bereits seit 1987 für IBM. Auf ihrem langen Weg machte sie auch schon Station im Büro von Konzernchef Sam Palmisano in der Unternehmenszentrale in Armonk im US-Bundesstaat New York.

Zuvor hatte die Managerin, die als durchsetzungsstark und zielstrebig gilt, verschiedene Posten in dem Konzern inne. Sie ist nicht nur Vertriebsexpertin, sondern auch Fachfrau für den Mittelstand. So leitete die Diplom-Betriebswirtin unter anderem auch das Geschäft mit mittelständischen Unternehmen.

Vorgänger geht in die USA

In der Geschäftsführung der deutschen Landesgesellschaft von IBM ist Koederitz allerdings nicht die erste Frau in der 100-jährigen Geschichte. Personalchefin Julia Wiemerslage arbeitete als erste und vor Koederitz einzige Frau in der deutschen IBM-Führungsriege. Der derzeitige Personalchef Dieter Scholz hatte sich zuletzt in der Debatte über eine Frauenquote in Vorständen dafür starkgemacht, dass Unternehmen Arbeitszeitmodelle anbieten, die bei Familien gut ankommen. Dafür gibt es bei IBM zum Beispiel flexible Arbeitszeiten und

mobile Arbeitsplätze. Die Mitarbeiter können ihre Arbeitszeit bis zu 15 Stunden pro Woche reduzieren, von zu Hause aus arbeiten oder ihr Arbeitsverhältnis bis zu sechs Jahre ruhen lassen.

Bundesweit hat IBM rund 21 500 Mitarbeiter an 40 Standorten. Bislang ist Martin Jetter Deutschland-Chef. Der 51-Jährige wechselt als Strategiechef in die Konzernzentrale nach Armonk. Sein Amt als Vorsitzender der Geschäftsführung von IBM Deutschland wird Jetter niederlegen und in den Aufsichtsrat wechseln. dpa (dpa)

Artikel vom 16. April 2011, 03.28 Uhr (letzte Änderung 17. April 2011, 04.13 Uhr)

Erste Frau an der IBM-Spitze (Frankfurter neue Presse ,16.04.2011)

Erstmals rückt in Deutschland eine Frau an die Spitze eines der Top-Unternehmen. Die bisherige Vertriebschefin Martina Koederitz (47, Foto) wird am 4. Mai Vorsitzende der Geschäftsführung von IBM Deutschland, wie das Unternehmen in Ehningen bei Stuttgart mitteilte.

Gleichzeitig rückt ein Deutscher in eine der Führungspositionen bei dem Weltkonzern auf: Der bisherige Deutschlandchef Martin Jetter wechselt als neuer Strategiechef in das IBM-Hauptquartier in Armonk im US-Staat New York. Wirtschaft Seite 6

Frankfurter Neue Presse, Artikel vom 16. April 2011, 03.21 Uhr (letzte Änderung 16. April 2011, 05.01 Uhr)

Frau rückt an die Spitze des Computerkonzerns IBM (RP Online 15.04.2011)

zuletzt aktualisiert: 15.04.2011 - 02:30

Ehningen (dapd). Die bisherige Vertriebschefin Martina Koederitz wird am 4. Mai Vorsitzende der Geschäftsführung von IBM Deutschland. Das bestätigte das Unternehmen gestern. Gleichzeitig rückt der bisherige Chef von IBM Deutschland, Martin Jetter, in eine der wichtigsten Führungspositionen bei dem Weltkonzern auf: Er wechselt als neuer Strategiechef in das IBM-Hauptquartier im US-Bundesstaat New York. Zudem übernimmt Jetter den Aufsichtsratsvorsitz bei IBM Deutschland.

Quelle: RP

Die Aufgaben der neuen IBM-Chefin (CIO, 15.04.2011)

[Autor\(en\): Kolja Kröger](#)

15.04.2011

Ein scharfer Verstand, klug und überlegt. Das wird der neuen IBM-Chefin für Deutschland zugeschrieben. Als erste Frau überhaupt sitzt sie bald im hiesigen Chefsessel von Big Blue. Mit Martina Koederitz übernimmt ab Mai erstmals eine Frau die Leitung von [IBM](#) in Deutschland. Erst im Herbst vergangenen Jahres war sie zur hiesigen Vertriebschefin aufgestiegen, um jetzt [Martin Jetter](#), den Vorsitzenden der Geschäftsführung in Deutschland abzulösen. Jetter wechselt als Strategiechef in die amerikanische Konzernzentrale in Armonk (Bundesstaat New York).



"Ganz klar eine Auszeichnung" sei es, wenn ein Deutscher die Strategiegruppe der ganzen Corporation leiten kann. Das sagte [IDC-Analyst Rüdiger Spies](#) gegenüber [CIO.de](#). Jetter habe eben einen "guten Job" gemacht in seinen fünf Jahren als Deutschland-Chef. Im konzerninternen Wettstreit um Ressourcen um Mitarbeiter habe er sich behauptet und etwa das Forschungslabor Böblingen erhalten. Im vergangenen Jahr wuchs der blaue Riese hierzulande um solide 7,7 Prozent.

Die Karriere-Regeln von Big Blue

In den Vorstand der Mutterfirma soll Jetter laut Financial Times Deutschland (FTD) allerdings nicht einziehen. Stattdessen übernimmt er am 4. Mai den Vorsitz des Aufsichtsrats der [IBM Deutschland](#) von Erich Clementi.



Seine Nachfolgerin Koederitz müsse nun einen eigenen Stil finden, sagt Spies. Er habe die Diplom-Betriebswirtin Koederitz als bestimmt und überlegt kennengelernt. "Sie hat einen scharfen Verstand und sich ihren Weg bei [IBM](#) erkämpft - wie auch die Anerkennung der Kollegen." Als Geschäftsführerin müsse sie jetzt das Standing der [IBM](#) gegenüber den IT-Leitern ihrer Kunden bewahren. Beobachter hatten Koederitz' Aufstieg zur Vertriebschefin im Herbst schon als Zeichen für einen kommenden Machtwechsel gewertet. Auch Spies sagt: "Bei [IBM](#) macht nur jemand wirklich [Karriere](#), wenn er im Vertrieb erfolgreich war." Der Analyst war selbst einmal acht Jahre bei IBM und kennt die Regeln des großen blauen Karrierefahrstuhls.



Analyst Spies stand selbst einmal auf der Karriereleiter bei IBM.
Foto: IDC

Bei [IBM](#) sei es üblich, so [IDC](#)-Analyst Spies, dass potenzielle Aufsteiger eine gewisse Zeit im Headquarter verbringen, um sich dort mit den nötigen Kontakten zu versorgen. Eine solche Position hatte Koederitz 2007 inne, als Executive Assistant von Samuel J. Palmisano, dem weltweiten Kopf von IBM. Koederitz kehrte 2008 zurück nach Deutschland und kümmerte sich fortan um die mittelständischen Kunden. Möglicherweise hat auch dies sie für ihre künftige Aufgabe qualifiziert. Es heißt, beim Mittelstand wolle IBM stärker als zuvor Fuß fassen. Die FTD schreibt unter Berufung auf Unternehmenskreise sogar: "Das wurde jahrelang vernachlässigt."

Baustelle Mittelstand - und die KI-Maschine Watson

Auch in den Augen von IDC-Analyst Spies spielt der Mittelstand eine große Rolle - weil Deutschland sehr stark von mittelständischen Unternehmen durchsetzt ist. "Das ist immer ein schwieriges Geschäft." Die Margen sind gering und die Kunden können wenig experimentieren. "Deutsche Kunden gelten als sehr sensibel und verhandlungsstark", sagt Spies.

Die Stärke von Koederitz' Vorgänger Jetter sei es, dass er als studierter Maschinenbauer die technischen Details sehr gut verstehe - und wie man sie gewinnbringend einsetzt. "Er kann die technischen Vorteile in Business Benefits für die Kunden übersetzen." Diese Fähigkeit muss er nun in Armonk unter Beweis stellen.

"Ein Bedarf von fünf Computern auf der Welt"

Laut IBM-Pressemitteilung verantwortet er nun die [Cloud](#)-Strategie des Konzerns. Und er soll das Prestige-Projekt [Watson](#) kommerzialisieren. Der [Supercomputer](#), der menschlich gesprochene Fragen beantworten soll, ist nach Thomas J. Watson benannt. Er war der erste Vorstandsvorsitzende der vor 100 Jahren gegründeten International Business Corporation. Er soll übrigens einmal gesagt haben: "Ich glaube, dass es auf der Welt einen Bedarf von vielleicht fünf Computern geben wird." Belegt ist dieses Zitat allerdings nicht.

IBM Deutschland bekommt eine Chefin (Yahoo,15.04.2011)

Freitag, 15. April, 15:03 Uhr

Mit der Ernennung zur Vorsitzenden der Geschäftsführung in Deutschland krönt die 47-jährige Martina Koederitz vorerst ihre lange Karriere bei IBM. Sie folgt Martin Jetter, der als neuer Strategiechef von IBM in die US-Konzernzentrale nach Armonk wechselt. Dort arbeitete Koederitz im Jahr 2007 an der Seite von IBM-Chef Sam Palmisano und empfahl sich für höhere Aufgaben. Schließlich wurde die Betriebswirtin 2010 zum Mitglied der Geschäftsführung von IBM Deutschland ernannt und mit der Leitung des Vertriebs betraut. IBM ist nach Hewlett Packard das zweit größte IT-Unternehmen. Mit weltweit über 400 000 Mitarbeitern, davon rund 20 000 in Deutschland, erwirtschaftete IBM zuletzt einen Jahresumsatz von knapp 100 Milliarden Dollar. Die Personalie macht das Thema Frauen in IT-Führungspositionen einmal mehr aktuell. Zuletzt hatte der von Männern dominierte ITK-Branchenverband Bitkom auf die eklatante Unterbesetzung von Frauen in der IT-Branche, insbesondere in Führungspositionen, hingewiesen. Von einer Quotenregelung, wie sie zuletzt in der IT-Branche diskutiert wurde, hält Martina Koederitz wie viele Frauen in Führungspositionen nichts. Offiziell bezieht IBM zu einer Frauenquote keine Stellung, auch Zahlen zur Geschlechterverteilung der Mitarbeiter bei "Big Blue" will der Konzern nicht nennen. Andere IT-Firmen dagegen werben bei der Mitarbeiterrekrutierung mit einem beachtlich hohen Frauenanteil um den Titel wie "Bester Arbeitgeber".

IBM mit deutscher Chefin (Süddeutsche,14.04.2011)

14.04.2011 05:30 14.04.2011 05:30

Die deutsche Niederlassung des Technologiekonzerns IBM bekommt ein neues Gesicht - und es wird erstmals weiblich sein: Die bisherige Vertriebschefin Martina Koederitz wechselt zum 4. Mai an die Spitze. Sie löst damit Martin Jetter ab, der als Strategiechef in die IBM-Konzernzentrale an der amerikanischen Ostküste wechselt. Er wäre nicht der erste Spitzenmanager, dem von Deutschland aus der Sprung in die USA gelingt: Im vergangenen Jahr übernahm der ehemalige SAP-Vorstandschef Léo Apotheker den Chefposten beim größten Computerhersteller Hewlett-Packard, und der einstige Microsoft-Deutschland-Manager Achim Berg leitet seit kurzem in der Zentrale des Softwarekonzerns das Geschäft mit den Alleskönner-Handys. Für die meisten Technologieunternehmen ist Deutschland nach den USA der wichtigste Markt. Und so hat auch die Stimme der deutschen Manager viel Gewicht.

Jetter ist seit 1986 bei IBM, seit November 2006 steht er an der Spitze der deutschen Niederlassung mit 20000 Mitarbeitern. Der 51-Jährige, der in dem Unternehmen als verlässlich gilt, hat vor allem zu Großkunden einen guten Draht. Martina Koederitz dagegen pflegt eine gute Beziehung zum Mittelstand - und damit zu Kunden, die IBM hierzulande lange vernachlässigte. Koederitz, Jahrgang 1964, begann ihre Karriere bei IBM als Systemberaterin im Jahr 1987, assistierte einige Zeit sogar Konzernchef Samuel Palmisano in den USA und stieg im Oktober 2010 zur Leiterin des deutschen Vertriebs auf. Im Unternehmen trauen der studierten Betriebswirtin viele zu, dass sie noch einige Stufen auf der Karriereleiter nimmt. Einen wichtigen Schritt hat sie nun bereits gemacht. vbe

Managerin rückt an die Spitze von IBM Deutschland (CT, 14.04.2011)

News-Meldung vom 14.04.2011 - 09:27

Martina Koederitz übernimmt zum 4. Mai die Führung von [IBM Deutschland](#), wie das Unternehmen mitteilte. Die 47-Jährige tritt die Nachfolge von Martin Jetter (51) an, der als neuer Strategiechef der IBM Corporation in die Konzernzentrale nach Armonk (USA) wechselt. Jetter wird sein Amt als Vorsitzender der Geschäftsführung der IBM Deutschland GmbH niederlegen und in den Aufsichtsrat wechseln. Nachfolgerin Koederitz leitet derzeit die Vertriebsorganisation der IBM in Deutschland. (dpa) / ([jk](#))

Frau rückt an Spitze von IBM Deutschland (Handelsblatt, 13.04.2011)

Handelsblatt, 13.04.2011, 20:18 Uhr

Martina Koederitz übernimmt im Mai die Führung von IBM Deutschland. Ihr Vorgänger bleibt bei IBM, wechselt jedoch in die USA. Ehningen IBM Deutschland kommt in Frauenhand. Martina Koederitz übernimmt zum 4. Mai die Führung, wie das Unternehmen am Mittwoch in Ehningen bei Böblingen mitteilte. Die 47-Jährige tritt die Nachfolge von Martin Jetter (51) an, der als neuer Strategiechef der IBM Corporation in die Konzernzentrale nach Armonk (USA) wechselt.

Jetter wird sein Amt als Vorsitzender der Geschäftsführung der IBM Deutschland GmbH niederlegen und in den Aufsichtsrat wechseln. Nachfolgerin Koederitz leitet derzeit die Vertriebsorganisation der IBM in Deutschland.

Frau als neue Chefin bei IBM im Gespräch (RP Online 13.04.2011)

zuletzt aktualisiert: 13.04.2011 - 02:30

Ehningen (dapd). An die Spitze des Computerkonzerns IBM in Deutschland könnte schon bald eine Frau rücken. Vertriebschefin Martina Koederitz sei als Nachfolgerin von Martin Jetter im Gespräch, der demnächst in die Konzernzentrale in den USA wechseln könnte, berichtete das "Manager-Magazin". IBM gab gestern keine Stellungnahme ab. Jetter steht seit November 2006 an der Spitze der deutschen Niederlassung des US-Konzerns. Koederitz wäre als Nachfolgerin die erste Frau in einer derartigen Spitzenposition in der deutschen Wirtschaft. Die Betriebswirtin begann nach Unternehmensangaben 1987 ihre Karriere bei IBM und stieg im Oktober 2010 zur Leiterin des Vertriebs auf.

Gewerkschaften

7% weniger Beschäftigte seit One IBM (Dezember 2010)

Die IBM mag es nicht, wenn sie in der Öffentlichkeit in einem Zusammenhang mit Massentlassungen genannt wird. Wenn man den gesamten Beschäftigungsabbau betrachtet, also die Neueinstellungen aus dem Beschäftigungsstand herausrechnet, dann ergeben sich seit One IBM Zahlen, die sogar Richtung 10% gehen. 10% wären bei einer Zahl von über 500 Beschäftigten im Sinne des Gesetzes eine Massentlassung (IGM).

Da eine solche Massentlassung unschön wirkt, geht die IBM wie folgt vor: Es werden gerade so viele Arbeitsplätze abgebaut, dass man auf den ersten Blick wegen der Scheibchentaktik einen Interessenausgleich und Sozialplan scheinbar nicht braucht. Es gibt bekanntlich Arbeitsrechtler, die sich darauf spezialisiert haben, Firmen zu beraten, wie man unter Umgehung der Mitbestimmung Arbeitnehmer elegant los wird. Bei der IBM geht man noch einen Schritt weiter. Es sollen diejenigen gehen, die man nicht mehr zu brauchen meint. Dass es dabei nicht nach objektiven Kriterien geht, ist bekannt. Erstaunlich, dass jetzt auch die erste betriebsbedingte Kündigung auf dem Tisch liegt. Man ist geneigt, das für mit Ehningen nicht abgesprochen zu halten. Sollte das abgesprochen sein, ginge die IBM neue, noch unfeinere Wege.

Wer eine PBC-Note 3 bekommt, muss aufpassen. Rechtlich eigentlich auf der sicheren Seite, weil die arbeitsvertraglichen Pflichten erfüllend, verfolgt die IBM den Zweck, den Abschluss vorzubereiten. Ob sie im Recht ist, interessiert die IBM nicht.

Kürzlich war in einer Betriebsversammlung von einem Manager der Satz zu hören: Wer dreimal eine PBC 3 erhalten hat, kommt für das SDC nicht in Frage. Damit ist alles gesagt. Eine solche Politik ist unanständig, weil nur den Highperformern Perspektiven geboten werden. Die Anderen werden systematisch mürbe gefahren, bis sie das Aufhebungsangebot annehmen oder entnervt das Handtuch werfen.

US-Gewerkschaft beklagt Jobabbau bei IBM (02.03.2010)

Dienstag, 02.03.2010

IBM hat am Montag laut Angaben der Gewerkschaft Alliance@IBM in Nordamerika mindestens 1518 Jobs in verschiedenen Divisionen gestrichen. Andere Quellen nennen die Zahl von 1200 gestrichenen Stellen.

Der IT-Riese, der weltweit zirka 400'000 Personen beschäftigt, wollte sich dazu jedoch nicht äussern. Es ist allerdings kein Geheimnis, dass IBM – wie andere IT-Firmen auch – kontinuierlich Jobs in Niedriglohnländer verlagert. (mim)

Globalisierung in der IBM: Wem nützt sie? (Juli 2009)

Oder auch: Sammeln für Sam!

Zusammenhänge: Erhöhung der EPS durch Kürzung von Boni und Incentives, Streichung des Urlaubsgeldes, Gehaltseinsparungen im Vertrieb, Kürzung des Essensgeldzuschusses, Privatisierung der DSL-Anschlüsse, Kündigung des ZVP (IGM).

In fast jeder Betriebsversammlung der IBM kann man dieselbe Predigt hören: Die Globalisierung ist ein Segen, denn nur so können wir hochqualifizierte Arbeitsplätze im Hochlohnland Deutschland halten. Das ist so richtig wie nichtssagend, weil es um diese Frage gar nicht geht. Sondern es geht vielmehr um die Frage, wer den Mehrwert aus dem international arbeitsteiligen Zusammenwirken abschöpft.

Die Arbeitnehmer sind es nicht, auch nicht diejenigen hierzulande, denn die haben seit der Streichung des Urlaubsgeldes im Durchschnitt jedes Jahr draufgelegt. Um nicht lange drum herum zu reden: Es sind die Vertreter des Top-Managements, die sich in der IBM die Taschen füllen.

Das wird natürlich nicht gesagt, sondern: „Wir müssen die zugesagten Steigerungsraten bei den Earnings per share erreichen, um das Vertrauen des Markts in die IBM zu rechtfertigen. Andernfalls würde der Aktienkurs fallen und die Produkte von IBM würden weniger nachgefragt.“ Also müssen wir die Earnings erreichen, und sei es dadurch, dass den Arbeitnehmern der Essensgeldzuschuss oder der DSL-Anschluss abgenötigt wird. Also kurzgefasst: Sammeln für Sam.

Ein besonderer Skandal ist die Kündigung des ZVP für die Neueingestellten. Hier wird ein Generationenvertrag aufgekündigt und rücksichtslos den Jungen genommen, was den Alten rechtlich nicht genommen werden darf. IBM entzieht sich weiter der sozialen Verantwortung

Dabei geht die Geschäftsleitung nach dem immer gleichen Rezept vor: Teile und herrsche! Spannungen in der Belegschaft erleichtern das Durchregieren. Wieso sollte diese Taktik dieses Mal nicht aufgehen, nachdem man vor bald zwei Jahren sogar den Ausschluss des Vertriebs von Gehaltserhöhungen durchsetzen konnte. Eine solche Art der Geschäftsführung schreit förmlich nach mehr Mitbestimmung der Arbeitnehmer.

Zu diesem „Mehr“ an Mitbestimmung passt, dass jetzt die Uhren in den USA anders gehen und erste Anzeichen des Lernens aus der Bankenkrise zu erkennen sind: Die stärkere Kontrolle der Unternehmen ist weltweit angesagt. Dem versucht sich die IBM bezüglich der Betriebsrenten mit dem fadenscheinigen Hinweis zu entziehen, man müsse aus dem ZVP aussteigen, weil ein Wechsel aus einem defined benefit Plan in einen defined contribution Plan in Deutschland nicht möglich sei. Dann sollte man bei dem defined benefit Plan bleiben. Denn dann hat man die Probleme nicht. Wie lange noch will eigentlich die Geschäftsleitung der Belegschaft einen solchen argumentativen Unsinn verkaufen? Es geht doch zum einen darum, dass man die stärkere Kontrolle in den USA und auch hierzulande fürchtet

IBM Informationen

Wenn man die Informationen aus den Tarifverhandlungsrunden aufmerksam liest (Stichwort „Gesamtvergütung“), weiß man, was die Geschäftsleitung im Schilde führt: Man will die schlechte Weltwirtschaftssituation zur Umverteilung in der IBM nutzen und das ganze als Gehaltserhöhungsprogramm verkaufen.

Zugleich will man die Verhandlungen noch stärker auf die betriebliche Ebene verlagern, weil von dort weniger Widerstand zu erwarten ist als von einer vereinten Gewerkschaftsbewegung. Und das Ganze soll dieses Jahr schnell gehen, u.a. wegen der Neueinstellungen zum 1. August, um ihnen einen Ersatz für den ZVP anbieten zu können.

Die These lautet: Wenn das Sparen und Sammeln für Sam im zweiten Quartal besser als im dritte Quartal klappt, dann finden die Verhandlungen selbstverständlich im zweiten Quartal statt. Holzauge, sei wachsam! Die Gesamtbetriebsräte der IBM werden noch im Juli zu entscheiden haben, ob sie anstelle der Gewerkschaften Vereinbarungen mit der Geschäftsleitung schließen. Das hängt sicher auch von dem dann vorliegenden Angebot ab.

Eine Gehaltserhöhung für alle in der gesamten IBM ohne Einsparungen an anderer Stelle muss dabei die Losung sein.

Anhaltende Spekulationen über IBM-Jobabbau (26.01.2009)

Montag, 26.01.2009

In den USA war vor der Veröffentlichungen der [überraschend guten Geschäftszahlen von IBM](#) über mögliche Stellenstreichungen spekuliert worden. Diese sind nun laut Medienberichten auch erfolgt. IBM-Sprecher Doug Shelton bestätigte gegenüber 'CNET News' aber nur, dass am 21. Januar "einige Kündigungen" ausgesprochen worden seien. Weitere Angaben machte IBM nicht.

IBMs Verschwiegenheit nährt nun Spekulationen. Die Gewerkschaft Alliance@IBM berichtet, bisher seien 2800 Stellen in Nordamerika gestrichen worden, und zwar je 1400 in der Software Group und im Verkauf/Vertrieb. Betroffen sei vor allem Kanada. Der Jobabbau in der Software-Sparte überrascht, weil es einer jener IBM-Bereiche ist, die sehr profitabel sind. Jobstreichungen soll es auch in Asien gegeben haben. Alliance@IBM glaubt weiterhin, [dass dieses Jahr bei IBM rund 16'000 Jobs abgebaut werden](#). (mim)

IBM-Angestellte fürchten um ihren Job (06.01.2009)

Dienstag, 06.01.2009

Die inoffizielle Angestelltenvereinigung Alliance@IBM glaubt zu wissen: Big Blue wird 16'000 Jobs streichen.

Nach den [Gerüchten um einen grösseren Stellenabbau bei Microsoft](#) sind nun auch welche über IBM aufgetaucht. Big Blue werde am 23. Januar den Abbau von weltweit 16'000 Stellen ankündigen, heisst es auf verschiedenen Websites von IBM-Angestellten-Vereinigungen. Der

IBM Informationen

Abbau von 4 Prozent der weltweit 386'000 Stellen soll vor allem US-amerikanische Niederlassungen betreffen, heisst es.

Der ehemalige IBM-Angestellte Lee Conrad von Alliance@IBM sagte, man habe aus verschiedenen Quellen von einem grossen Abbau von Arbeitsplätzen gehört. Laut Conrad werden bei IBM immer wieder Stellen im kleinen Rahmen abgebaut. "Was wir befürchten, ist ein grösserer Stellenabbau", so Conrad. IBM-Sprecher Fred McNeese wollte die Gerüchte allerdings nicht kommentieren. (mim)

Kündigungen

IBM Quietly Cuts Thousands Of Jobs (27.01.2009)

As Tech Companies Publicly Cut Tens Of Thousands Of Workers, IBM Quietly Sheds Jobs Too

SAN FRANCISCO, Jan. 27, 2009

(AP) With the recession forcing tech companies to announce thousands of layoffs, IBM Corp. is joining the fray _ but not advertising it.

The Armonk, N.Y.-based company has cut thousands of jobs over the past week, including positions in sales and the software and hardware divisions. IBM says the cuts are simply part of its ongoing efforts to watch costs, and the company won't release specific numbers, even as reports of firings stream in from IBM facilities across the country.

Workers have reported layoffs in Tucson, Ariz.; San Jose, Calif.; Rochester, Minn.; Research Triangle Park, N.C.; East Fishkill, N.Y.; Austin, Texas; and Burlington, Vt.

Meanwhile, other tech companies such as Intel Corp., Microsoft Corp., Texas Instruments Inc., Sprint Nextel Corp. and Google Inc. have all publicly revealed job cuts as part of their strategies for riding out the economic crisis. More than 20,000 jobs will be lost from those companies alone.

One of IBM's biggest rivals _ Hewlett-Packard Co. _ is also laying people off. HP is shedding 24,600 jobs, nearly 8 percent of its 320,000-employee work force, as it digests the acquisition of Electronic Data Systems Corp.

IBM says it doesn't have to reveal the number of jobs it is cutting, since the Securities and Exchange Commission requires companies to disclose only "material" events. And IBM considers its job cuts a regular part of the company's business model, since thousands of jobs are cut every year but are usually added back in other places.

Because of that, IBM contends it doesn't have to break out its layoffs in regulatory filings unless it suddenly changes course and makes substantially more or fewer job cuts.

That's why while IBM's head count keeps growing, topping 400,000 at the end of 2008, laid-off IBM workers have flooded online job boards with complaints about the company's stealth cuts.

One estimate of IBM's recent cuts put the number at more than 4,000 jobs lost since IBM's fourth-quarter earnings announcement last week. Those earnings contained an unexpected surprise: IBM forecast at least \$9.20 per share in profit in 2009. IBM shares are up more than 10 percent since then.

To get the cost savings that will help spur the higher profits, IBM appears to have acted quickly. The estimate of at least 4,000 jobs cut comes from AllianceAtIBM, a union that is affiliated with the Communications Workers of America and represents a small number of IBM workers.

The Associated Press reviewed one document sent to laid-off workers that identified some of the positions that were cut. Employees weren't identified by name, but positions and the workers' ages were listed. The document listed nearly 3,000 jobs.

In Vermont, IBM remained tightlipped about layoffs at its Essex Junction facility, but state Labor Commissioner Patricia Moulton Powden said the total number would be less than 500.

IBM recently employed 5,300 workers at the Essex Junction plant, down from 8,500 in 2001.

Jim Gallo, 48, who said he worked in IBM software support for 27 years, was among those let go from that facility. Gallo, drinking a Grey Goose and ginger ale at nearby Lincoln Inn on Tuesday, said he hadn't told his four children yet.

He said he has until Feb. 26 to find another job in IBM, but he put his chances at "slim to none." Gallo said he gets six months' pay as part of a severance package.

IBM Informationen

"It's too bad they're not doing what they were doing before. They offered some sweet packages for people to jump out," he said.

IBM's ongoing labor adjustments have led the company to add bodies in cheaper and higher-growth parts of the world, like India.

In 2007, the last full year for which detailed employment numbers are available, 121,000 of IBM's 387,000 workers were in the U.S., down slightly from the year before. Meanwhile, staffing in India has jumped from just 9,000 workers in 2003 to 74,000 workers in 2007.

Associated Press writer Dave Gram contributed to this story from Essex Junction, Vt.

Copyright 2009 The Associated Press. All rights reserved. This material may not be published, broadcast, rewritten or redistributed.

IBM slashes 2800 software, sales jobs (27.01.2009)

- Font Size: [Decrease](#) [Increase](#)
- Print Page: [Print](#)

William M. Bulkeley | *January 27, 2009*

Article from: [The Wall Street Journal](#)

IBM sent layoff notices to more than 2800 people in its sales and software groups in the US last week.

The redundancies indicate that domestic job cuts at the technology giant may be more significant than it has signalled.

The layoffs in IBM's vaunted sales organisation, which produces most of the company's top executives, and in its highly profitable software group followed record fourth-quarter earnings and profit margins. Revenue in the quarter fell, however, due to currency fluctuations and declines in the computer- and semiconductor-making groups that show IBM hasn't been immune to the global economic slump.

IBM spokesmen acknowledged that layoffs are under way, but declined to comment on numbers. The company, criticised in the past for shifting jobs to India and other cheaper-labour locales, has kept a tight lid on information about workforce changes in recent years.

In an "Employee Information Package" sent to affected workers in the two groups last week, IBM listed workers "selected to participate" in its "current resource reduction action" by age and job title, but without names. The total listed positions came to about 2850. Copies of the documents were reviewed by The Wall Street Journal.

It couldn't easily be determined what percentage of workers in the two groups was affected. But one large category -- software engineers -- suffered layoffs of 839 out of 9784, or about 8.6 per cent, according to a tally by one person who received a notice.

Alliance@IBM, a Communication Workers of America affiliate that is attempting to organise at IBM, said it has heard from employees in the company's hardware unit that they are also expecting layoffs this week.

The laid-off workers are entitled to a maximum of 26 weeks severance pay, according to the documents. IBM is continuing health insurance coverage and life insurance for three months to 12 months, depending on seniority, and providing financial planning, career counselling and up to \$US2500 (\$3770) for retraining.

In the sales and distribution group, layoffs included 20 marketing managers and nine vice presidents. More than 150 vice presidents remain in the group, according to the documents. Some of the eliminated sales staffers handle troubled accounts such as Circuit City Stores, the

IBM Informationen

bankrupt retailer that is liquidating.

Mark Loughridge, chief financial officer, said last week that IBM anticipates spending \$US300 million to \$400 million on "restructuring" this year, with most of the actions coming early in the year. He said that sum is similar to past years, although below last year's \$US700 million in restructuring. Such costs include severance payments.

A job at IBM was once viewed as secure for a lifetime, but after bloated expenses imperilled the company in the early 1990s, it undertook massive layoffs. In more-recent years, it has routinely trimmed workers to boost productivity, and replaced many workers in the US, Western Europe and Japan with lower-cost labour in India and elsewhere.

IBM chairman Samuel Palmisano told workers in an email last week that worldwide employment topped 400,000 at the end of 2008, up from 386,000 at the end of 2007. He didn't break out US employment, and IBM spokesmen declined to do so.

The Wall Street Journal

IBM bietet gefeuerten Mitarbeitern Jobs in Indien an (05.02.2009)

Von [Stefan Schultz](#)

IBM feuert trotz hoher Gewinne Tausende US-Mitarbeiter - und will ihnen einem internen Papier zufolge nun eine neue Stelle in Staaten wie Indien oder China anbieten. Gewerkschafter sind schockiert, Ökonomen verteidigen das Projekt dagegen als "neue Stufe der Globalisierung".

Hamburg - Exotische Verlagerungspläne sorgen bei IBM für helle Aufregung. Laut einem internen Dokument, [das mehrere US-Mitarbeiter erhalten haben](#), betreibt der Tech-Riese derzeit eine Art Jobvermittlungsprogramm namens "Project Match". Dieses bietet Arbeitern, die IBM in den USA entlassen will, im Ausland einen neuen Job an.

"Project Match" vermittelt demnach unter anderem Stellen in Indien, China, Brasilien, Mexico, Tschechien, Russland, Südafrika und Nigeria. Gesucht werden Bewerber, die gerade ihren US-Job verloren haben und die ...

"... begierig sind, ihre Karriere zu entwickeln und neue Fertigkeiten zu erlernen, indem sie im Ausland arbeiten".

... sich darüber freuen, zur "Entwicklung einer aufstrebenden Ökonomie" beizutragen.

... offen sind für "neue Erfahrungen und Kulturen".

Und noch eine Voraussetzung gibt es laut IBM-Schreiben zur Teilnahme an "Project Match". Bewerber sollten bereit sein, ["zu den lokalen Bedingungen zu arbeiten"](#) - sprich: für weniger Gehalt, dafür allerdings auch in einem Land mit geringeren Lebenshaltungskosten.

Kandidaten, die bereit sind, diese Bedingungen anzunehmen, verspricht IBM Unterstützung: Sollte man eine Position im Ausland annehmen, übernehme der Konzern einen Teil der Umzugskosten und gebe Hilfestellung bei der Beantragung eines Visums und der Organisation anderer Förmlichkeiten, heißt es in dem Dokument.

IBM ist der zweitgrößte Software-Hersteller der Welt und die Nummer eins bei den Mainframes genannten Großrechnern. Ende Dezember beschäftigte der Konzern fast 400.000 Mitarbeiter im Vergleich zu 386.000 im Jahr zuvor. [Vor allem in Indien](#) hat der Tech-Konzern in den vergangenen Jahren Zehntausende Jobs geschaffen.

Der Zeitpunkt, zu dem der Vorstoß bekannt wird, könnte für IBM kaum ungünstiger sein: Erst Mitte Januar war der IT-Riese in die Kritik geraten, weil er trotz [eines unerwartet starken Gewinns](#) von 4,4 Milliarden Dollar im Winterquartal 2008 [Tausende Stellen abbaut](#).

Schlimmer noch: IBM gibt über die Entlassungen keine genauen Zahlen bekannt, sondern bestätigt nur pauschal, dass Personal entlassen wird. Die Angaben darüber, wie viele Mitarbeiter gehen müssen, schwanken zwischen rund 2800 ("Wall Street Journal") und 4800 Personen (die Konzerngewerkschaft "Alliance @ IBM").

Bei [Alliance @ IBM](#) sorgt der Vorschlag entsprechend für Entrüstung. Er sei "schockiert", sagte Lee Conrad, Vorsitzender der Arbeitnehmerorganisation [der US-Zeitung "New York Lower Hudson Valley" \("Lohud"\)](#). Es sei ja schon viel davon die Rede gewesen, dass Firmen

ganze Geschäftssektoren in Billiglohnländer auslagern. Er habe aber vor IBMs Offerte noch nie davon gehört, dass ein Konzern seine Mitarbeiter ermutige, "sich selbst auszulagern". Das Angebot, den Angestellten beim Umzug behilflich zu sein, findet Conrad einfach nur skurril: Wenn ein Arbeiter in den USA umziehe, würde IBM schließlich auch nichts zahlen.

Ein IBM-Sprecher verteidigte das Programm dagegen. "Project Match" sei als Chance für Personen zu sehen, die neue Erfahrungen durch Arbeit im Ausland sammeln wollen. "Viele Menschen wolle in Indien arbeiten", sagte er der "Information Week".

Tatsächlich stößt die Selbstausslagerung von Menschen in Entwicklungsländer, die die US-Gewerkschaft und die [Twitter-Gemeinde](#) scharf verurteilen, unter Globalisierungsverfechtern und Business-Strategen durchaus auf Begeisterung. John Challenger, Vorstandschef der Personalvermittlungsfirma Challenger, Gray and Christmas, wertet "Project Match" im "Lohud" als "Signal für eine neue Stufe der Globalisierung von Arbeit".

Auch Robert Kennedy, Wirtschaftsprofessor an der Michigan Ross School of Business, findet IBMs Vorstoß nur konsequent. Es gebe zwei Entwicklungen, die einen solchen Schritt befeuerten, [sagte er der "eWeek"](#): die Finanzkrise, die IBMs Margen drücke, und die Globalisierung, "die den Sektoren immer stärker beeinflusst und damit auch eine Verlagerung von Arbeitskräften befeuert".

IBM streicht mehr als 1.200 Stellen (02.03.2010)

Dienstag, 02.03.2010 09:28

ARMONK (IT-Times) - Der US-Technologiekonzern IBM (NYSE: IBM, WKN: 851399) hat am Montag mehr als 1.200 Stellen in verschiedenen Divisionen abgebaut, wie der News Observer auf Verweis auf Aussagen von Gewerkschaftsmitgliedern berichtet.

IBM wollte sich zu den Entlassungen nicht näher äußern. Das [Unternehmen](#) beschäftigte zuletzt nahezu 400.000 Mitarbeiter [weltweit](#), davon immer mehr Beschäftigte in Indien. Laut eines Gewerkschaftsfunktionärs sollen sogar mindestens 1.518 Stellen von den Kürzungsplänen betroffen sein.

IBM sieht sich zunehmend dem Wettbewerb indischer Outsourcing-Anbieter gegenüber. Allein im vergangenen Jahr hatte IBM rund 10.400 Stellen in Nordamerika abgebaut, so die Gewerkschaft Alliance@IBM. Nicht zuletzt durch diese Sparmaßnahmen konnte IBM im vergangenen Jahr seinen Gewinn trotz Wirtschafts- und Finanzkrise um neun Prozent auf 13,4 Mrd. Dollar erhöhen.

Wie IBM in einem anderen Zusammenhang bekannt gibt, wurde am Vortag die Übernahme der Vermögenswerte von Wilshire Credit Corporation von der Bank of America Corporation abgeschlossen. IBM hatte ein entsprechendes Abkommen zur Übernahme der Assets Anfang Oktober 2009 bekannt gegeben. Mit der Übernahme will IBM insbesondere seinen Finanzservicebereich weiter stärken. (ami)

IBM kündigt 5.000 Beschäftigten (26.03.2009)

US-Konzern bietet weiter für indischen IT-Services-Anbieter Satyam

Der IT-Konzern IBM soll in einer weiteren Entlassungswelle 5.000 Arbeitsplätze in den USA abbauen. Viele der Jobs sollen nach Indien ausgelagert werden. Zugleich berichtet die dortige Presse, dass IBM zu den acht Bietern für den IT-Services-Anbieter Satyam gehört.

IBM plant laut einem [Bericht des Wall Street Journals](#) den Abbau von 5.000 Arbeitsplätzen am Hauptsitz in den USA. Die meisten der Arbeitsplätze sollen nach Indien ausgelagert werden. Von den fast 400.000 IBM-Mitarbeitern sind bereits 71 Prozent im Ausland beschäftigt.

US-Mitarbeiter hätten indische Arbeitskollegen ausbilden müssen, damit diese ihre Tätigkeit von Indien aus übernehmen können, berichtet die Wirtschaftszeitung aus informierten Kreisen. IBM hat einen Kommentar zu dem Bericht abgelehnt. Im Januar 2009 hatte [IBM bereits Kündigungsschreiben an 2.800 Beschäftigte](#) aus den Bereichen Sales und Software in den USA versandt. In dem Monat berichtet die Firma einen [Quartalsgewinn von 4,43 Milliarden US-Dollar](#).

Die [indische Economy Times](#) berichtet unterdessen, dass acht Firmen, darunter IBM Global

Services, für den von einem Finanzskandal zerrütteten indischen Softwarekonzern Satyam Computer Services bieten. Weitere Kaufinteressenten seien der Finanzinvestor Apax Partners. Als indische Kaufinteressenten gelten der Mischkonzern Spice Group, das Bau- und Maschinenbauunternehmen Larsen & Toubro (L&T) und der IT-Services-Anbieter Tech Mahindra, an dem BT (British Telecom) beteiligt ist. ([asa](#))

IBM to axe thousands in move to cheap overseas labour (13.04.2009)

Apr 13, 2009, By Telecoms Europe Staff, telecomseurope.net

IBM is planning to axe thousands of jobs in Britain, Germany and Ireland as part of a broader move to shift much of its workforce to cheaper outlets in eastern Europe, China, India and South America, the [Observer](#) says it has learned.

"We expect many job cuts in Ireland, Germany and the UK in the coming months," it quoted Lee Conrad, national co-ordinator for [Alliance@IBM](#), saying. [Alliance@IBM](#) represents the interests of IBM workers in the US.

IBM employs 20,000 workers in the UK and 21,000 in Germany, according to the article. "The jobs have already started going in western Europe," Conrad reportedly said, and there will be many more in the months ahead. "They are being reassigned to eastern Europe, India and China."

IBM workers in India earn an average \$5,000 a year, compared with between \$50,000 and \$80,000 for a similar job in the US.

The expected European job cuts come on top of 5,000 recent layoffs at IBM in America. The US cuts brought the total number of redundancies on IBM's home turf to around 9,600 for the first three months of the year.

The layoffs come at a contentious time for IBM, which is in the running to receive billions of dollars worth of stimulus money from the US government

Rente

Kündigung des ZVP für Neueinstellungen (29.04.2009)

Der Konzernbetriebsrat wurde am 29. April 2009 von der Geschäftsführung der IBM darüber informiert, dass der ZVP zum 1. August 2009 gekündigt wird. Das Kündigungsschreiben wurde nach der Information dem KBR überreicht. Mit dieser Entscheidung verabschiedet sich die IBM in Deutschland langfristig von dem System der betrieblichen Altersvorsorge. Für alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen deren Arbeitsverträge vor dem 1. August 2009 abgeschlossen wurden, hat diese Kündigung keine Auswirkungen auf die bestehenden Pensionspläne. Dies beruht auf der Gesetzeslage in Deutschland zur betrieblichen Altersvorsorge und ist kein Zugeständnis der IBM Geschäftsführung.

Nach Aussage der IBM Geschäftsführung in Deutschland ist das die endgültige Entscheidung zum Ausstieg aus einer vom Unternehmen finanzierten betrieblichen Altersvorsorge. Aus Sicht des Konzernbetriebsrats ist dies eine Flucht der IBM aus der gesellschaftlichen Verantwortung für die dritte Säule der Altersvorsorge (Betriebsrente).

Unter Berücksichtigung der aktuellen Finanzdaten des Konzerns ist die Begründung der IBM, dass diese Massnahme zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit führen wird, sehr kurzfristig gedacht. Bisher galt die IBM in der Branche immer als Vorbildunternehmen auch in Sachen Gesamtvergütung. Jetzt macht sich die IBM zum Vorbild für Sozialabbau zu Lasten der Beschäftigten in der Zukunft. Wir befürchten, dass nach dieser Entscheidung auch andere Unternehmen der IT-Branche dem Beispiel der IBM folgen werden. Damit würde ein gravierender sozialpolitischer Schaden entstehen.

Auch die angekündigten Kosteneinsparungen im Bereich Kantinenverpflegung und Home-Office Anschlüsse sind in diesem Kontext zu sehen. Die Kosten werden ebenfalls zu Lasten der Beschäftigten umverteilt.

Der Konzernbetriebsrat hält diese Art der Kosteneinsparungspolitik des Unternehmens für massiv demotivierend und absolut kontraproduktiv. In den herausfordernden Zeiten von Wirtschafts- und Finanzkrise braucht die IBM eine hochmotivierte Belegschaft und keine Politik des Profitmanagements zu Lasten des Geldbeutels der Beschäftigten.

Wir werden in den Verhandlungen zum Thema Kantinenzuschüsse alle rechtlichen und gesetzlichen Möglichkeiten ausschöpfen, um die Belastungen für die Beschäftigten so gering wie möglich zu halten. Die beiden anderen Entscheidungen zum Thema ZVP und Home-Office Anschlüsse sind unternehmerische Entscheidungen des Arbeitgebers, die nicht verhandelbar sind.

Der Konzernbetriebsrat hat in seiner Sitzung am 30. April 2009 sehr intensiv den Gesamtkomplex der Leistungsbewertung in der IBM (PBC Prozess) diskutiert und ist am Ende der Diskussion zu dem Ergebnis gekommen, dass das vereinbarte Regelwerk vom Unternehmen im Prozess der Umsetzung unterlaufen wird. Aus diesem Grunde hat der KBR nach langer und intensiver Diskussion die Empfehlung an alle Gesamtbetriebsräte/Betriebsräte gegeben, ihre jeweiligen Regelwerke zum PBC Prozess zu

kündigen und den Konzernbetriebsrat gleichzeitig aufzufordern, eine einheitliche konzernweite PBC Vereinbarung zu verhandeln. Damit soll sichergestellt werden, dass es unter ONE IBM ein Regelwerk mit einer fairen Beurteilung und klaren Eskalationsregelungen für Fehlverhalten geben wird.

Rentner verklagen IBM (22.10.2010)

Rentner verklagen IBM

STUTT GART (wro). Weil sie sich um Teile ihrer Rente geprellt sehen, haben in den letzten Monaten mehrere Hundert Ruheständler ihren Ex-Arbeitgeber IBM verklagt. Die Stuttgarter Arbeitsrechtlerin Katrin Birmes sagte, derzeit lägen bei ihr „mindestens 300 Fälle“ auf dem Tisch.

Die Kläger werfen der IBM vor, ihre Betriebsrenten in den Jahren 2008 und 2009 nur unzureichend erhöht zu haben und höchstrichterliche Urteile zu ignorieren. Monatlich gingen den Betroffenen so bis zu dreistellige Beträge durch die Lappen – bei Betriebsrenten von 2000 Euro und mehr pro Monat. Nach Schätzungen sind bis zu 15 000 Rentner betroffen. Die IBM äußert sich zu dem Thema nicht.

IBM Rentner proben den Aufstand (22.10.2010)

IBM-Rentner proben den Aufstand

Weil sie sich bei ihren Altersbezügen geprellt fühlen, haben Hunderte Ruheständler gegen den Ehninger Konzern geklagt

VON WALTHER ROSENBERGER

STUTTGART/WIESBADEN. Für seine Mitarbeiter legt der IT-Konzern IBM hohe Maßstäbe an. Von allen werde erwartet, dass sie „stets dem Gesetz und den Prinzipien der geschäftlichen Ethik folgen“, heißt es in den Firmeneleitlinien. Das Unternehmen selbst scheint sich daran nicht immer zu halten. Das zumindest ist die Ansicht Hundertert ehemaliger IBM-Mitarbeiter, die gerade gegen die Ehninger IBM-Deutschland gerichtlich zu Felde ziehen. Der Grund: Die Rentner fühlen sich um Teile ihrer Bezüge geprellt.

Über mehrere Jahre, so der Vorwurf, habe der Konzern die Altersbezüge der Ruheständler nicht nach geltendem Recht angepasst. Dem Einzelnen seien dadurch Rentnererhöhungen von rund 20 bis mehreren Hundert Euro pro Monat durch die Lappen gegangen. In Einzelfällen gehe es um bis zu fünfstelligen Summen, die sich über die Jahre aufaddiert hätten, sagt Katrin Birmes, die für die Stuttgarter Kanzlei Schmid, Kunz, von der Heydt viele Kläger vertritt. Mindestens 300 Fälle lägen aktuell auf ihrem Schreibtisch. Mit rund 200 Fällen beschäftigt sich derzeit die Stuttgarter Justiz, heißt es vom Landesarbeitsgericht. Vor mehreren anderen Gerichten überall in Deutschland liegen schätzungsweise weitere 200 Fälle. IBMs Rentner – sie proben den Aufstand.

Die streitige Materie ist dabei ziemlich komplex. Nach deutschem Recht müssen Be-

triebsrenten in regelmäßigen Abständen der Kaufkraftentwicklung im Land angepasst werden. Dadurch soll verhindert werden, dass die Ruhegehälter etwa durch Inflation schleichend entwertet und die Rentner im Vergleich zum arbeitenden Teil der Bevölkerung benachteiligt werden.

Im Allgemeinen schreibt das Betriebsrentengesetz daher eine Anpassung der Bezüge in Höhe der Inflation vor. In speziell definierten Ausnahmefällen kann sich ein Unternehmen bei der Anpassung der Rentenhöhe auch an der Entwicklung der Reallohne orientieren. Die Spanne zwischen den beiden Faktoren nutzt nach Angaben von Fachleuten eine Vielzahl von Firmen, um die Zahlungen an ihre Rentner zu drücken. Das Prinzip: Je nach Höhe der Werte passen sie die Renten mal nach der Inflation, mal nach der Reallohnentwicklung an – und sparen sich durch Wahl des niedrigeren Faktors mitunter Millionen Euro.

Der Bundesverband der Betriebsrentner listet auf seiner Website eine ganze Reihe namhafter deutscher Unternehmen auf, die das Problem steigender Aufwendungen für Rentner mit ähnlichen Mitteln angehen. Darunter sind Namen wie die Commerzbank, Continental, RWE, Thyssen-Krupp, Ford oder Daimler oder eben IBM.

Nachdem der IT-Konzern die Rentnererhöhungen jahrelang an die Inflation gekoppelt hatte, schwenkte er 2008 und 2009 zur Reallohnanpassung über. Begründung: In Zeiten

der Krise, in denen die Arbeitnehmer teils harte Einschnitte zu verkraften hätten, müssten sich auch die Renten an der niedrigen Reallohnentwicklung orientieren.

In einem Urteil vom März dieses Jahres verwarf das Landesarbeitsgericht Stuttgart (LAG) diese Argumentation vor allem mit der Begründung, der von der IBM gewählte, relativ kurze Erfassungszeitraum für die Reallohnentwicklung sei ungeeignet, die individuelle Versorgungslage der klagenden Ruheständler korrekt zu ermitteln. Für drei Jahre hatte die IBM eine Rentenerhöhung von gerade mal 1,57 Prozent festgelegt. Revision ließ die Stuttgarter Richter nicht zu.

IBM klagte daraufhin gegen die Nichtzulassung der Revision vor dem Erfurter Bundesarbeitsgericht (BAG) und erhielt eine Klaische: Am 31. August 2010 verkündete der dritte BAG-Senat: „Klage zurückgewiesen!“ Damit adelten die Erfurter Richter das Urteil ihrer Stuttgarter Kollegen.

Spätestens seit damals habe es sich um einen Präzedenzfall gehandelt, sagt Werner Lohre, Betriebsrentenexperte und IG-Metall-Vorstand in Frankfurt. Die Wirkung des Stuttgarter Urteils sei damit nicht mehr nur auf den Einzelfall beschränkt, sondern strahle im Kern auf alle gleich gelagerten Fälle ab. Spätestens damals hätte die IBM auf ihre Betriebsrentner zugehen und ihnen freiwillig eine Korrektur anbieten müssen, sagt Arbeitsrechtlerin Birmes. Jedoch: Der IT-Konzern hüllte sich in Schweigen. Kriti-

sche Nachfragen von Rentnern konterte das Unternehmen mit einem Brief, in dem es seine Entscheidung gegen den BAG-Beschluss aus Erfurt verteidigte und klarstellte, seine Position auch vor Gericht weiter aufrechtzuerhalten.

Für Karlheinz Große, den Chef des Bundesverbands der Betriebsrentner (BVB), ist die Sache klar: „Die IBM duckt sich bewusst weg“, sagt er. Durch die Ankündigung, etwaige Einsprüche vor Gericht auszugetragen, würden die Rentner abgeschreckt. „Wenn nur wenige Prozent der geschätzten 15 000 Betroffenen klagten, käme das die Firma schlicht billiger, als deren Ansprüche offensiv anzuerkennen“, sagt er. Und das selbst, wenn beinahe alle Rentner die juristische Auseinandersetzung gewinnen, was nach Angaben aus Justizkreisen der Fall ist.

Die IBM gehe in Sachen Betriebsrenten jetzt offenbar „völlig den Weg der Konfrontation“, heißt es auf den Gängen der Stuttgarter Arbeitsgerichte. Und das, obwohl die Urteile verschiedener Landesarbeitsgerichte zu den strittigen Betriebsrenten mehrfach vom BAG bestätigt worden seien. IG-Metall-Experte Lohre hält das Vorgehen der IBM denn auch für „moralisch äußerst fragwürdig“. So gehe man mit seinen ehemaligen Mitarbeitern nicht um.

Von der IBM selbst, die Ethik und Moral in ihren Firmenleitlinien hochhält, heißt es nur: „In Sachen Betriebsrenten kein Kommentar.“

Die IBM sitzt in der eigenen Zwickmühle (12.02.2011)

Geld und Moral Die IBM-Mitarbeiter haben hierzulande noch nie zu den ärmsten gehört, nicht während und nicht nach ihrem Berufsleben. Doch wer den Streit zwischen Pensionären und ihrem ehemaligen Arbeitgeber auf diese Ebene schiebt, der führt eine Neiddebatte.

Es geht nicht um genug haben und nicht genug kriegen.

Es geht darum, was den IBMern einmal versprochen wurde und was im Gesetz steht. Tatsache ist, dass die heutigen Pensionäre einst mit hohen Gehältern und üppigen Sozialleistungen geködert wurden. So betrachtet, wird die IBM die Geister, die sie einst rief, nun nicht mehr los.

Dass Martin Jetter, Chef der IBM Deutschland, auch bei seinen Rentnern und nicht nur bei den aktiven Mitarbeitern sparen möchte, ist verständlich. Die Amerikaner, die im Konzern nun mal das Sagen haben, zogen bei ihrer deutschen Gesellschaft längst die Daumenschrauben an.

Dies wiederum könnte schon zu einem Kriterium für das Maß der Rentenerhöhung werden. Denn im Betriebsrentengesetz steht auch, dass bei der alle drei Jahre vorzunehmenden Anpassung die wirtschaftliche Lage des Arbeitgebers zu berücksichtigen ist.

Die Frage aber, wo die IBM Deutschland GmbH wirtschaftlich steht, beantworten weder das Unternehmen selbst noch der amerikanische Mutterkonzern. Seit Jahren herrscht bei diesem Thema nur Schweigen. Möglicherweise käme bei einem offenen Umgang mit der betriebswirtschaftlichen Seite aber auch heraus, dass diese bei der Festlegung der Rentenerhöhung keine Rolle spielen kann und die aktiven Mitarbeiter zu hart angepackt wurden.

IBM-Pensionäre bekommen recht (12.02.2011)

Kreis Böblingen: Unternehmenschef Martin Jetter soll persönlich vor Gericht erscheinen

Die Arbeitsgerichte werden von Klagen überschwemmt, mit denen ehemalige IBM-Mitarbeiter gegen ihren früheren Arbeitgeber zu Felde ziehen, weil dieser ihre Rentenerhöhung zu niedrig berechnet haben soll. Da das Unternehmen der meisten Urteile zum Trotz nichts ändern will, hat Ulrich Hensinger, Richter am Landesarbeitsgericht Stuttgart, das Erscheinen von IBM-Deutschland-Chef Martin Jetter für den 2. März angeordnet.

Karlheinz Reichert

Dass die Geschäftsleitung zum Arbeitsgerichtsprozess erscheinen soll, ist üblich. Genau so üblich ist, zumindest bei größeren Unternehmen, dass sie sich dort vertreten lässt. Damit hat Ulrich Hensinger auch kein Problem, aber er will bei der Verhandlung jemand von der IBM (Ehningen) dabei haben, mit dem sich das Problem nicht nur erörtern, sondern möglichst beseitigen lässt. Denn allein vor dem Arbeitsgericht Stuttgart hat die IBM, so Hensinger, bisher etwa 200 Prozesse um die höhere Rente verloren, dazu gut fünf Dutzend Prozesse in zweiter Instanz vor dem Landesarbeitsgericht Stuttgart. Bundesweit stehen Hunderte von Verfahren in erster Instanz zur Verhandlung an oder sind bereits entschieden. Allein eine Stuttgarter Kanzlei vertritt 400 IBM-Rentner gegen ihren früheren Arbeitgeber, die Sindelfinger Rechtsanwältin Kirsten Mayer 40. Gewonnen hat die IBM bisher zwei Verfahren vor dem Arbeitsgericht Mainz.

Die Landesarbeitsgerichte lassen keine Revision vor dem Bundesarbeitsgericht (BAG) zu. Dagegen hat die IBM bisher regelmäßig Beschwerde eingelegt. Vergebens - sofern das BAG bisher darüber entschieden hat. Eine Verfassungsbeschwerde hat das Unternehmen nach "Gäubote"-Informationen wieder zurückgezogen. Aus der Ehninger Zentrale heißt es dazu nur: "Das kommentieren wir nicht."

In Deutschland hat die IBM über 20 000 Rentner. In jedem Jahr erhält ein Drittel davon einen neuen Betriebsrentenbescheid. Die Erhöhungen in den Jahren 2008 und 2009 sind vielen zu niedrig ausgefallen. Weil alle, die ihren letzten Änderungsbescheid 2008 erhalten haben, bis 30. Juni 2011 klagen müssen, wenn sie eine stärkere Erhöhung erzwingen wollen, befürchten die Arbeitsgerichte eine regelrechte Klagewelle.

"Schon jetzt", sagt Landesarbeitsrichter Hensinger, "werden viele Ressourcen der Justiz gebunden." Was ihn besonders schmerzt: Es gehe nicht um viel Arbeit, sondern das Ganze sei einfach unergiebig. Es seien immer dieselben Verfahren, bei denen allenfalls Textbausteine ausgetauscht werden. Deshalb hofft er, dass die IBM in seine Verhandlung am 2. März - wenn Martin Jetter schon nicht selbst kommt - einen Vertreter schickt, mit dem er einen Knopf an die Sache machen kann.

Danach sieht es aber nicht aus. Die IBM will an ihrer Systematik festhalten. Martin Jetter: "Wir halten unsere Entscheidung a) für rechtens und b) für fair. Deshalb werden wir sie, gegen so viele Klagen wie es auch immer sein mögen, verteidigen." Die beiden Urteile aus Mainz würden zeigen, dass die Richter bei einer objektiven Beurteilung zu einem anderen Ergebnis kommen müssten.

Nach Paragraph 16 des Betriebsrentengesetzes muss ein Arbeitgeber die betriebliche Altersversorgung alle drei Jahre anpassen. Er kann sich dabei an der Inflationsrate orientieren

oder "am Anstieg der Nettolöhne vergleichbarer Arbeitnehmergruppen des Unternehmens im Prüfungszeitraum". Die IBM hat sich 2008, 2009 und 2010 als Messlatte für die niedrigere Reallohnsteigerung entschieden und die Betriebsrenten um 1,57 Prozent erhöht. Zur Berechnung der Lohnentwicklung wurden, wie auch 2009 und 2010, die durchschnittlichen Nettovergütungen der Arbeitnehmer des IBM-Konzerns in Deutschland (ausgenommen Beschäftigte der oberen Führungsebene) herangezogen. Die Herausforderungen für die aktive Belegschaft seien in den zurückliegenden, sehr anstrengenden Jahren hoch gewesen, sagt Jetter, deshalb halte er es nicht für angemessen, wenn man die Rentner besserstelle als diejenigen, die deren Renten teilweise erwirtschaften müssten: "Da stehe ich zu 150 Prozent dahinter."

Bei den IBM-Rentnern, die Kirsten Mayer betreut, geht es im Höchstfall um 250 Euro - pro Monat. Da kommt in 31 Monaten seit der Erhöhung von 2008 ein nettes Sümmchen zusammen", sagt die Sindelfinger Rechtsanwältin. Vor allem aber: "Wer sich nicht wehrt, der verzichtet zeitlebens darauf."

Das Arbeitsgericht Stuttgart hat entschieden, den klagenden Rentnern stehe "eine dem Kaufkraftverlust entsprechende Anpassung ihrer monatlichen Betriebsrenten" zu, denn die Lohnerhebung der IBM sei intransparent und beruhe auf dem falschen Prüfungszeitraum. Diesen hatte das Unternehmen von Ende 2004 bis Ende 2007 angesetzt. Das Landesarbeitsgericht bestätigte in der Berufungsverhandlung die Auffassung des Arbeitsgerichts Stuttgart und forderte (für die Rentenanpassung 2008) einen Betrachtungszeitraum bis 1. Juli 2008. Außerdem hätte das Unternehmen nicht die Reallöhne im Konzern, sondern in der IBM Deutschland GmbH heranziehen müssen. Dazu sagt Martin Jetter: "Für uns sind alle Mitarbeiter der IBM. Wir wollen nicht differenzieren, ob in der einen oder in der anderen GmbH."

Klagen gegen IBM blockieren die Gerichte (03.03.2011)

Wirtschaft

Nummer 51 · Donnerstag, 03. März 2011

Klagen gegen IBM blockieren die Gerichte

Rentner fordern höhere Bezüge – Konzern gegen Musterprozess – Einbußen sollen bis zu mehreren Hundert Euro im Monat betragen

VON DANIEL GRÄFE

STUTTGART. Hunderte Ruhestandler klagen in Stuttgart gegen IBM. Die IT-Schmiede habe gesetzeswidrig ihre Betriebsrenten gedrückt. Bereits jetzt steht jede zehnte Verhandlung am Arbeitsgericht im Zeichen des Rentneraufstands. Die Zustände sind unzumutbar, heißt es aus Justizkreisen. IBM schalte auf stur.

Es müssen Stühle hereingetragen werden, damit sich Dutzende Rentner im Saal 4 des Landesarbeitsgerichts in Stuttgart setzen können. Dabei proben die Ruhestandler den Aufstand. Sie fühlen sich von IBM um ihre Altersbezüge geprellt – und schlichtweg verschaukelt. Verschaukelt fühlt sich auch das Gericht, wie es in der Verhandlung andeutet. Denn es sieht die Kläger seit langem klar im Recht. Da IBM aber keine Musterklage zulasse, müssten Hunderte Verfahren abgearbeitet werden. Und diese nähmen immer mehr Zeit von Landesarbeitsgericht und Arbeitsgericht in Stuttgart in Anspruch.

„Ihre Argumente gewinnen nicht an

Stärke, wenn sie sie in der Masse durchziehen“, rügt Richter Ulrich Hensinger die drei Vertreter von IBM. Seit langem seien die Argumente erschöpft, tausche man nur noch Bausteine aus. Ob das mit der Würde der Justiz vereinbar sei?

Betriebsrenten müssen regelmäßig angepasst werden

Für Katrin Birmes von der Stuttgarter Kanzlei Schmid, Kunz, von der Heydt, die allein rund 500 Fälle vertritt, und das Landesarbeitsgericht ist die Sache klar: Die vergangenen Jahre habe IBM die Altersbezüge der Ruhestandler nicht nach geltendem Recht angepasst. Zwischen monatlich 20 und mehreren Hundert Euro würden die Einbußen betragen, sagt Birmes.

Betriebsrenten müssen regelmäßig der Kaufkraftentwicklung angepasst werden. Das soll verhindern, dass die Renten etwa durch Inflation entwertet und die Rentner gegenüber den Arbeitenden benachteiligt werden. Im Allgemeinen schreibt das Be-

triebsrentengesetz eine Anpassung der Bezüge in Höhe der Inflation vor. Ausnahmsweise kann sich ein Unternehmen bei der Anpassung der Rentenhöhe auch an der Entwicklung der Reallöhne orientieren. Viele Firmen nutzen die jeweils günstigere Variante, um bei den Rentenzahlungen zu sparen. IBM koppelte die Rentenerhöhungen bis 2008 an die Inflation. Danach schwenkte der IT-Konzern zur Anpassung an die Reallöhne um. Wenn in Krisenzeiten die Arbeitnehmer zurückstecken müssen, sollten dies auch die Rentner tun, heißt es. Zur Berechnung zog IBM allerdings nur die Zahlungen der vergangenen drei Jahre heran: Denn in der Krisenzeit stiegen die Löhne nur moderat, für IBM also ein gutes Geschäft.

Das ist gegen das Gesetz, urteilte das Landesarbeitsgericht-Stuttgart im März 2010. Für die Neuberechnung müsse man die Zeitspanne zwischen Renteneintritt und Anpassungszeitraum berücksichtigen. Das würde IBM wegen der vielen Boomjahre wohl teurer zu stehen kommen. Revision ließen die Stuttgarter nicht zu. Als IBM vor dem Bun-

desarbeitsgericht in Erfurt klagte, wies dessen Dritter Senat die Klage zurück.

Rund 150 Verfahren wurden in den vergangenen acht Monaten allein vor dem Landesarbeitsgericht in Stuttgart verhandelt. In praktisch allen Fällen bekamen die Kläger recht. Daran werde sich auch in den weiteren Verfahren kaum etwas ändern, macht Richter Hensinger deutlich – solange IBM nicht den Berechnungszeitraum an die gesetzlichen Vorgaben anpasse.

Das möchte der Konzern nicht. Die IBM-Vertreter gehen auch nicht auf den Vorschlag des Gerichts ein, ein Musterverfahren zu nutzen, um die Prozessflut einzudämmen. Stattdessen debattieren sie mit Anwälten Birmes, ob zum Beispiel auch betriebliche Leistungen wie das Urlaubsgeld auf die Berechnung der Renten Auswirkung haben. Die Situation im Gericht ist verfahren, einen schriftlichen Antrag zur neuen Argumentation gibt es bisher nicht. Allein 13 Verfahren werden an diesem Nachmittag behandelt. Das Urteil wird am 30. März verkündet. Eine Überraschung ist nicht zu erwarten.

Anhang

IBM Offizielle Press Release Webseiten

Deutsche Pressemitteilungen

<http://www-03.ibm.com/press/de/de/index.wss>

Letzte Press Releases aus Amerika

<http://www-03.ibm.com/press/us/en/pressreleases/recent.wss>

Press Release nach Jahrgängen in englisch

<http://www-03.ibm.com/press/us/en/pressreleases/finder.wss>